

Der Arbeiter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst- und Scherz- Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau



Telegramm-Adresse: „Arbeiter“ Nagold // (Wahlkreis) 1827
Postfach-Nr.: 10086 // (Direktion) Reichspostamt Nagold Nr. 582 // In Fernschreiben oder bei Zwangsversteigerungen wird der für
Aufträge etwa bemittelte Nachschuß beifolgt

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1000, 2. Spalte 800, 3. Spalte 600, 4. Spalte 400, 5. Spalte 300, 6. Spalte 200, 7. Spalte 150, 8. Spalte 100, 9. Spalte 75, 10. Spalte 50, 11. Spalte 35, 12. Spalte 25, 13. Spalte 15, 14. Spalte 10, 15. Spalte 5, 16. Spalte 3, 17. Spalte 2, 18. Spalte 1, 19. Spalte 0,5, 20. Spalte 0,25

Bezugspreise: In der Stadt Nagold monatlich RM. 1,50, halbjährlich RM. 8,00, jährlich RM. 15,00, einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr. In den übrigen Orten monatlich RM. 1,75, halbjährlich RM. 9,00, jährlich RM. 16,50, einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr. Einzelnummern 30 Pfg. Bei höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Begegnung Eden-Mussolini

Die erste Unterredung - Verhandlungsgegenstand nur Flottenabkommen und Luftpakt

Rom, 24. Juni.
Der britische Völkerbundminister Eden, der am Sonntag aus Paris in Rom eintraf, begab sich am Montag vormittag in den Palazzo Venezia zur ersten Besprechung mit Mussolini. Über die Unterredung, die ungefähr zwei Stunden dauerte, wurde folgende amtliche Mitteilung herausgegeben: „Der italienische Regierungschef hat Montag vormittag im Palazzo Venezia dem britischen Minister Eden empfangen, mit dem er eine im herzlichsten Ton gehaltene Unterredung hatte, die ungefähr zwei Stunden dauerte. Während dieser Unterredung wurden das deutsch-englische Flottenabkommen vom 8. Juni, die Pläne für den Luftpakt und andere Fragen erörtert, die den Gegenstand des britisch-italienischen Zusammenkommens in London vom 3. Februar bildeten.“ Die Fühlungsnahme wurde im größeren Kreise bei einem von Mussolini zu Ehren des Gastes gegebenen Frühstück und dann in einer zweiten Aussprache um 17 Uhr fortgesetzt.

Offiziell stehen, wie ausdrücklich betont wird, lediglich die Fragen: Deutsch-britisches Flottenpakt und Luftpakt zur Verhandlung. Allerdings glaubt man, daß im Laufe der Besprechungen auch die übrigen Fragen des Londoner Protokolls wie etwa der Donauvertrag und eine Erweiterung der gesamteuropäischen Vögel zur Sprache kommen. Mit Bestimmtheit kann angenommen werden, daß der Duce und Eden in einem Meinungsäustausch über den französisch-sowjetischen Pakt und die sich daraus für Europa ergebenden Folgen treten werden. Man läßt in hiesigen Kreisen jetzt sogar durchblicken, daß sich der Duce einer Erörterung der abessinischen Frage, falls sie von Eden angeklungen werde, nicht völlig entziehen werde. Allerdings ist man in diesem Punkte noch wie vor beharrlich zurückhaltend. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Erwähnung, daß sich ein besonderer Sachverständiger des Foreign Office für die abessinische Frage in der Begleitung Edens befindet.

Über die Dauer des römischen Aufenthalts des englischen Ministers sind noch keine endgültigen Dispositionen getroffen. Das Programm des heutigen Tages sieht eine weitere Besprechung im Palazzo Venezia und ein Essen auf der englischen Botschaft vor. Es steht noch nicht fest, ob Eden morgen mittag nach Paris abreisen, oder ob die Notwendigkeit weiterer Besprechung eine spätere Abreise erforderlich machen wird. In der römischen Presse finden sich keine Kommentare zum Besuch Edens. Lediglich das Mittagsblatt, das halbamtliche „Giornale d'Italia“, unterstreicht die Bedeutung der gegenwärtigen Begegnung mit dem Hinweis, daß Deutschland zweifellos in wenigen Jahren über eine Flotte verfügen werde, die der Italiens und Frankreichs gleichwertig sei.

Ein britischer Kompromissvorschlag zur abessinischen Frage?

Der diplomatische Korrespondent der Londoner „Morningpost“ glaubt, Eden werde eine letzte, äußerste Anstrengung unternehmen, um einen Krieg in Abessinien zu verhindern. Wenn diese Bemühung mißglücke, dann sei der Beginn von Feindseligkeiten im September so gut wie sicher. Er bringe Vorschläge der britischen Regierung mit, die darauf abzielten, berechnete italienische Bestrebungen zu befriedigen, aber zugleich die Unabhängigkeit Abessinien zu wahren. Der Grundgedanke sei, daß Abessinien wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien machen sollte. Es solle die Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn zwischen Eritrea und Italienisch-Somaliland geben, das Benutzungsrecht für gewisse Örtlichkeiten und Weideweiden im Gebiet von Gaden gewähren und die Erlaubnis zur Anlage von Baumvollfeldern im Norden geben. Diese Rechte seien bis zu einem gewissen Grade in dem Dreimächtervertrag von 1906 und in dem englisch-italienischen Abkommen von 1925 vor-

gesehen worden. Die britische Regierung sei bereit, ihren Einfluß in dieser Richtung zu gebrauchen, wenn sie Gewähr erhalte, daß es zu keinem militärischen Angriff kommen werde. Das Gerücht, daß die britische Regierung Abessinien als Entschädigung für Zugeständnisse einen Ausweg nach der See über Britisch-Somaliland gewähren werde, sei unbefätigt. Eine solche Maßnahme wäre aber möglich. Sie würde Abessinien zweifellos einen gewissen Vorteil bieten.

Bergünstigungen linderreicher Familien bei Krankenkassenbehandlung

Berlin, 24. Juni.

Die Herabsetzung des vom Versicherten in der gesetzlichen Krankenversicherung zu tragenden Arzneikostenanteils von 50 Rpf. auf 25 Rpf. war bis zum 30. Juni 1935 begrenzt. Nunmehr hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister in einer Verordnung vom 15. Juni 1935 die Geltungsdauer der Herabsetzung bis zum 31. Dezember 1936 verlängert. Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Länder erneut auf die Möglichkeit der Erstattung und Niedererschlagung der Krankenschreibgebühr und Arzneikostenbeteiligung in Fällen echter, augenblicklicher Not hingewiesen. Der Reichsarbeitsminister hat dabei entsprechend den Grundgedanken nationalsozialistischer Staatsführung eine sofortige Anwendung dieser Ausnahmemöglichkeiten in den Fällen angeordnet, in denen es sich um Krankheitsfälle in linderreichen Familien handelt. Damit sind die Bestrebungen der Reichsregierung, die durch die Notverordnungen hervorgerufenen Härten zu mildern und zu beseitigen, in einem bevölkerungspolitischen sehr wichtigen Punkt gefördert worden.

Frankentag auf dem Fesselberg

Auf dem Fesselberg, 24. Juni

Auf dem alten Weisberg der Rhine, auf dem Fesselberg, fand auch diesmal am Tag der Sonnenwende wieder der Frankentag statt, an dem nicht weniger als 200 000 Volksgenossen teilnahmen. Gauleiter Julius Streicher und Ministerpräsident Göring wurden von den Massen jubelnd begrüßt. Beide legten ein erneutes Bekenntnis zum Friedenswillen des deutschen Volkes ab. Ministerpräsident General Göring führte u. a. aus: Wenn auf solch einer alten Kultstätte

Bulgarisches Urteil über die deutsche Polizei

Berlin, 24. Juni.

Gegenwärtig weist der stellvertretende Chef der bulgarischen Polizei, Nicola Manoloff, Polizeipräsident von Sofia, in Berlin, um die Einrichtungen der neuen deutschen Polizei an Ort und Stelle zu studieren. Er hatte Gelegenheit, u. a. das Polizeipräsidium und das Polizei-Institut Charlottenburg zu besichtigen und dem Generalleutnant DeLuque einen Besuch abzustatten. Das Urteil des bulgarischen Polizeifachmannes über die moderne Verbrechensbekämpfung in Deutschland ist in mancher Hinsicht bemerkenswert. Polizeipräsident Manoloff erklärt, er habe den Eindruck, daß in polizeilicher Hinsicht im neuen Deutschland reell gearbeitet werde. Man scheue sich nicht, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Für den Mann der kriminalistischen Praxis sei das sehr wichtig, denn der Kriminalist dürfe nicht aus Büchern, sondern er müsse aus dem Leben schöpfen. Er sehe nicht ein, daß man noch weiter, wie es heute noch überall der Fall sei, eine Strafsache jahrelang bei den Gerichten liegen lasse, wenn es anders viel einfacher und praktischer gehe.

Chiappe Vorsitzender des Pariser Stadtrates

Paris, 24. Juni.

Der Pariser Stadtrat hat am Montag nachmittag mit 55 Stimmen den früheren Polizeipräsidenten Jean Chiappe zu seinem Vorsitzenden gewählt. Obwohl Chiappe der einzige Bewerber um diesen Posten war - die Linksparteien hatten keinen Kandidaten aufgestellt - entfielen 29 Stimmen auf ein anoretes Stadtratmitglied, das allerdings vor der Abstimmung noch erklärt hatte, es nehme die etwa auf keinen Namen abgegebenen Stimmen nicht an. Die Wahl Chiappes zum Vorsitzenden des Pariser Stadtrates wurde in der Sitzung mit Rundgedungen ausgenommen. Ganz linksstehende Stadtratmitglieder drachten in lauten Rufen ihre Mißbilligung zum Ausdruck, während die rechtsstehenden Mitglieder des Pariser Stadtrates ausriefen: „Der Kom-

Das Neueste in Kürze

Aus Moskau verlautet, daß der Kommandeur der Schutztruppe im Kreis mit weiteren 20 Mitgliedern der Wache verhaftet und gegen diese ein Parteiverfahren wegen gegenrevolutionären Untrieben eingeleitet worden sei.

In Rom fand eine erste Unterredung zwischen Mussolini und dem englischen Völkerbundminister Eden am Montag vormittag statt.

In Südbulgien wurde unter dem bisherigen Finanzminister Stojadinowitsch ein neues Kabinett gebildet.

Sonnenbrandfeuer entzündet werden und wenn wir hier zusammenkommen, so ist auch dies eine heilige Handlung. Denn wir haben zurückgefunden zu den Stimmen unseres Volkes. Mögen sie dies Beidatum nehmen; aber sie mögen es uns nicht verübeln, wenn wir lieber in der Geschlossenheit unseres Volkes hier zusammenströmen und unsere Herzen hochheben zu der Idee unseres Führers, als daß wir das Geschwäh von zänkischen Pfaffen anhören. Wir fragen die Diener am Worte, die ein Volk glaubenlos werden lassen: Wo waret ihr denn in jener schweren Zeit, als der Trache Marxismus Deutschland verhängen wollte? Wenn ein Volk aufhört, an sich selbst zu glauben, nützen auch die Gottesdiener nichts mehr. Entscheidend ist, wie stark der Glaube eines Volkes an seine Zukunft ist. Und indem ich an mein Volk und seine Zukunft glaube, glaube ich an den Allmächtigen.

Auf die Rede des Bringen von Wales kommend, erklärte Ministerpräsident Göring: Wir deutschen Frontkämpfer werden bei uns deutschen Frontkämpfern Achtung, Verständnis und Kameradschaft finden. Der Ministerpräsident schloß seine Rede, in der er noch scharfe Abrechnung mit der Reaktion hielt, mit den Worten: „Für

Der Anfang praktischer Friedenspolitik

Erklärungen des Reichsleiters von Ribbentrop zum deutsch-britischen Flottenabkommen

Berlin, 24. Juni.

Der Führer der deutschen Flottenabordnung in London, Vizeadmiral von Ribbentrop, ist am Montag mittag von Hamburg nach Berlin zurückgekehrt. Vor seiner Abreise gewährte er am Sonntag den Vertretern der englischen Nachrichtenstelle Reuters und der französischen Nachrichtenstelle Havas eine Unterredung, in der über das deutsch-britische Flottenabkommen u. a. erklärte:

Nach Jahren der schönen Reden, der ruhelosen Ministerreden von einer Dauerstadt zur anderen, der Konferenzen in hier zum ersten Male auch wirklich etwas getan worden, nämlich der erste praktische Schritt zur Rüstungsbeschränkung. Ich glaube, Europa hat in der Vergangenheit den Fehler gemacht, immer zu viel auf einmal anzufassen. Qui trop embrasse mal étreint, sagt der Franzose - zwei Fehler vor allem: Erstens wollte man immer alles auf einmal in Ordnung bringen. Hat ein Problem nach dem anderen in Angriff zu nehmen, und zweitens hat man, was noch schlimmer ist, versucht, alle Probleme aller Länder mit allen Mächten gleichzeitig an einem Tisch zu lösen. Das wird dann kollektives Friedenssystem genannt. Ich glaube, man hat bisher das Pferd am Schwanz aufgefaßt.

Auch Deutschland wünscht ein Friedenssystem, das Freundschaften entspringt, die auf Tatsachen und nicht auf Theorien aufgebaut sind. So möchte die Grundlage jedes Völkerbundes aussehen. Aber Deutschland ist davon überzeugt, daß man dahin nur Schritt für Schritt gelangen kann und glaubt, daß

die großen Probleme Europas nur durch Friedensstaaten zu lösen sind - auch wenn zwei Völker zunächst allein handeln - und nicht durch allgemeine Friedensgespräche, die Europa bislang nicht weiter gebracht haben. Ich glaube, dies Flottenabkommen ist der Anfang einer praktischen Friedenspolitik. Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Länder zusammenstehen. Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes deutsches Weltreich. Da muß ich aber noch etwas bemerken: Heute las ich in einer der Morgenzeitungen, daß Deutschland versuche, einen Teil zwischen Frankreich und England zu treiben. Dazu kann ich nur sagen, daß uns in Deutschland völlig das Verständnis fehlt für solche selbstlose Unterstellungen, die ihren Ursprung nur in dem Gespöß von Leuten haben können, die sich einfach von einer gewissen Vorkriegsmoralität nicht freimachen können. Ich meine, wir sollten klug sein und unsere internen Zwistigkeiten innerhalb der Alten Welt vergetten; wenn wir alle die Auferstehung des Abendlandes wünschen, wie der Reichsleiter in seiner Rede sagte, müssen wir lernen, weit voraus zu blicken und auch an diese Auferstehung glauben. Man sagt, daß ich es mir zur Lebensaufgabe gemacht hätte, mitzuwirken, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland zustandekomme, der sich die anderen europäischen Staaten gerne einließen hätten. Ich glaube, daß diese Leute recht haben, und ich bin überzeugt, daß wir auf dem besten Wege dazu sind!

und Frontkämpfer ist es das Große, daß uns Adolf Hitler wieder freigemacht hat und daß wir wieder frei vor unseren toten Kameraden stehen können und ihnen heute das Denkmal setzen dürfen, das große Denkmal, in das wir brennend die Worte hineinschreiben können: Sie starben, auf das Deutschland lebe!

Die Krise in der kommunistischen Partei der Sowjetunion

Moskau, 24. Juni. Die Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjetunion nehmen ihren Fortgang. In großer Aufmachung vorbereitete die ZK. der Sowjetunion am Sonntag eine Verordnung des Hauptauschusses der Partei, in der der Gau Saratow an der Spitze wegen groben Mißbrauchs des Vertrauens der Partei und Schädigung des Parteilebens scharf gerügt und seine Verwaltung gemahnt wird. Das Verhalten der Saratower Parteileitung habe, so wird u. a. in der Verordnung festgestellt, zur Folge gehabt, daß die Flucht der Bauern aus den Kollektivwirtschaften im ganzen Gau unvermindert anhalte. Der Hauptanschluß hat deshalb beschlossen, den Leningrader Parteiführer und besonderen Vertrauensmann Stalins, Stanow, nach Saratow zu entsenden, um in der dortigen Partei Ordnung zu schaffen.



Ein Freund Deutschlands gestorben. Im Alter von 59 Jahren ist Karl Kitchen, einer der bekanntesten u. beliebtesten amerikanischen Journalisten, gestorben. Karl Kitchen war ein treuer Freund Deutschlands und begeisterter Anhänger Adolf Hitlers. (Foto-Gallerie, 2.)

Das neue jugoslawische Kabinett gebildet

Belgrad, 24. Juni. Wie verlautet, ist die jugoslawische Regierungskrise beendet. Der bisherige Finanzminister, Stojadinowitsch, stellte im Laufe des Montagvormittags die neue Regierung zusammen. Die amtliche Ministerliste lautet: Ministerpräsident und Außenminister: Stojadinowitsch (ehemals Serbisch-Radikaler); Kriegsminister: General Zifkowitz; Innenminister: Korowitsch (ehemals Slowenische Volkspartei); Verkehrsminister: Spaho (ehemals Partei der bosnischen Muselmanen); Minister für öffentliche Arbeiten: Popitsch (Radikaler); Finanzminister: Petiga (früher Gehilfe des Finanzministers); Sozialpolitiker: Prepa (Kroate); Landwirtschaftsminister: Stankowitsch; Justizminister: Tuer (Kroate); Handelsminister: Wrobanitsch (Kroate); Minister für die Gefügung der Jugend: Romanowitsch; Kultusminister: Stojasewitsch; Minister ohne Geschäftsbereich: Jankowitsch und Wehnen (letzterer bosnischer Muselman). Die Vereingung des Kabinetts findet um 17 Uhr statt. Aus der Zusammensetzung des Kabinetts ist zu ersehen, daß dem neuen Ministerpräsidenten die seit langem erkrankte Verbreiterung der Grundlage gelang, auf die sich die Regierung im Volke stützen wollte. Stojadinowitsch selbst stammt aus den Reihen der ehemaligen serbischen Radikalen Partei, in der er eine führende Rolle spielte, während Dr. Korowitsch Anhänger der slowenischen Volkspartei und Dr. Spaho Führer der bosnischen Muselmanen ist. Aus den Reihen dieser ehemaligen Parteien sind auch noch andere bekannte Politiker im neuen Kabinett vertreten.

Stalins Garde meutert?

Kommandeur der Schutzwache im Kreml angeblich seines Postens enthoben? Moskau, 24. Juni. Wie verlautet, soll auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern der Kommandeur der Schutzwache im Kreml seines Postens enthoben und verhaftet worden sein. Außerdem sei gegen ihn und weitere Mitglieder der Schutzwache ein Parteiverfahren eingeleitet worden. Die Zahl der Verhaftungen soll insgesamt 30 übersteigen. Dem Kommandeur der Schutzwache wird, wie weiter verlautet, gegenrevolutionäre Gesinnung vorgeworfen. Er habe mit sowjetfreundlichen Kreisen Verbindung unterhalten und Leute in seine Gruppe eingestellt, die dem feindlichen Lager angehörten. Die alte Wache soll abgebrochen und durch eine neue von der OGPU, besonders ausgesuchte Wachtruppe ersetzt worden sein. Eine amtliche Meldung über die Verhaftung des Kommandeurs im Kreml liegt nicht vor.

Württemberg

Verordnung über kirchlich-konfessionelle Veranstaltungen

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: In letzter Zeit mußte in zunehmendem Maße festgestellt werden, daß kirchlich-konfessionelle Veranstaltungen aus propagandistischen Gründen in profane, dem Sport oder Vergnügen gewidmete Räume verlegt werden. Es ist aber Sache des Staates, zu verhindern, daß rein religiöse Veranstaltungen in einer Weise in die Öffentlichkeit getragen werden, die einer Entwertung als einer religiösen Feier gleichkommt. Derartige Massenveranstaltungen und die dabei unter dem Deckmantel religiöser Feiern geübte Propaganda beunruhigen nicht nur die Sicherheit der Bevölkerung, sondern geben auch Staatsfeinden einen willkommenen Unterschlupf zu getarnter Betätigung. Sie sind mithin der Einheit und Sicherheit des nationalsozialistischen Staates abträglich.

Der Württ. Innenminister sah sich deshalb genötigt, eine Verordnung zur Herstellung der Ruhe und Ordnung bei kirchlich-konfessionellen Veranstaltungen zu erlassen. Die Verordnung ist im Regierungsanzeiger für Württemberg veröffentlicht. Sie hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Auf Grund von § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 83) werden bis auf weiteres sämtliche öffentlichen kirchlich-konfessionellen Veranstaltungen und Rundgebungen verboten.

§ 2. Von dem Verbot ausgenommen sind Veranstaltungen in der Kirche, althergebrachte Prozessionen und Wallfahrten, geschlossene Weihnachtsfeiern und Krippenspiele.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 4 der obgenannten Verordnung bestraft. (Gez.) Dr. Schmidt.

Die Landeshaupstadt mehlet

Am 21. Juni ist Reichsbahnoberrat Eugen Schäfer, Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamts Stuttgart, im Alter von 56 Jahren nach kurzer Krankheit unerwartet rasch gestorben. Reichsbahnoberrat Schäfer war ein Beamter, der sachliche Tüchtigkeit mit vortrefflichen persönlichen Eigenschaften verband und sich verdienter Schätzung und Beliebtheit erfreute.

Der Führer eines mit Eis beladenen Lastkraftwagens, der am Samstag vormittag in Botnang die Bahnhöfener Straße abwärts fuhr, verlor infolge Versagens der

Wir hemmern den Lebensmut des neuen Deutschlands

Begrüßung der französischen Frontkämpfer - Telegramm an den Führer

Stuttgart, 24. Juni. Den am Sonntagabend in Stuttgart eingetroffenen 44 französischen Frontkämpfern wurde am Montag beim Mittagessen auf der Terrasse des Stadgartens von Seiten ihrer deutschen Kameraden, von Partei und Staat und der Firma Robert Bosch ein überaus herzlich empfangen. Sehr zahlreich hatten sich mit ihnen französischen Kameraden die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Kriegsoffiziersvereine, des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes, des Ruffhäuserbundes und des Reichsverbandes deutscher Offiziere eingefunden. Als Gäste waren anwesend der französische Generalkonsul in Stuttgart, Genriet, der Reichskriegsoffiziersführer Oberleutnant, der stellv. Gauleiter Schmidt als Vertreter des Gauleiters und Reichsstatthalter Murr, Stadtkommandant Oberst Hoff als Vertreter der Wehrmacht, Reichsrat Dr. Waldmüller für Oberbürgermeister Dr. Strohm.

Der Führer der französischen Frontkämpferdelegation, Kapitän Biveteau, dankte Robert Bosch für seine Gastfreundschaft und überreichte ihm das Ehrenzeichen der französischen Frontkämpfervereine. Dann ergriff Reichskriegsoffiziersführer Oberleutnant Hoff das Wort. Er hieß die französischen Frontkämpfer namens der deutschen Kameraden herzlich willkommen. Die französischen und die deutschen Frontkämpfer, so betonte er, verbindet die gemeinsame Liebe zu ihrem Vaterland, die Erkenntnis, daß sie auf beiden Seiten für ihr Land im Kriege nur ihre Pflicht erfüllt haben, die Bemühung, die Wunden des Krieges zu heilen, der Wunsch nach einem dauerhaften,

Notordern die Herrschaft über den Wagen. Der Lastwagen fuhr über eine 3 Meter hohe Böschung hinunter, aber schlug sich und rief einen Telegraphenmasten um. Das stark beschädigte Fahrzeug mußte abgeschleppt werden. Der Fahrer erlitt nur Schürfwunden.

Glückwünsche zum Mercedes-Sieg

Stuttgart, 24. Juni. Die Direktion der Daimler-Benz AG, Stuttgart-Untertürkheim, erhielt nach dem Sieg am Sonntag von Gauleiter und Reichsstatthalter Murr folgendes Glückwunschtelegramm: „Dem Lorbeerkrantz, den die Mercedes-Wagen in glänzenden Siegen sich bisher erkämpft haben, ist gestern in Frankreich ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt worden. Ich freue mich aufrichtig über diesen neuen Triumph Ihrer Firma und spreche Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Ministerpräsident Wergenthaler hat an die Firma Daimler-Benz AG folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „In dem neuen großartigen Auslandssieg der Mercedes-Benz-Wagen bei dem Rennen um den Großen Preis von Frankreich spreche ich der Betriebsführung, der Gesellschafter und den bewährten Rennfahrern meine und der württembergischen Regierung herzlichste Glückwünsche aus.“

Der württ. Wirtschaftsminister Dr. Lehmann hat an die Firma Daimler-Benz AG anlässlich des Mercedes-Sieges um den Grand Prix in Frankreich folgendes Telegramm gerichtet: „Auf geschichtlichem Boden, auf dem Sie in den Jahren 1908 und 1914 den Ruhm der deutschen Autotechnik vor der Welt begründet haben, ist es Ihnen heute erneut gelungen, in einem der bedeutendsten Autorennen der Welt ganz überlegen zu siegen und den Grand Prix Frankreichs für Mercedes und Deutschland zu erringen. Deutsche Qualitätsarbeit marschiert; die Weltgeltung deutscher Wagen setzt sich durch! Ich freue mich mit Ihnen und übermittle Ihnen und den mutigen Fahrern meine herzlichsten Glückwünsche.“

Der Oberbürgermeister hat der Leitung und Gesellschafter der Firma Daimler-Benz AG, in Untertürkheim zu dem neuen überlegenen Sieg der Mercedes-Benz-Rennwagen beim „Großen Preis von Frankreich“ seine Glückwünsche ausgesprochen.

S.S. freut sich am Theater

Reichsstatthalter und Ministerpräsident als Gäste

Stuttgart, 24. Juni. Gestern nachmittag begann die „Festspielveranstaltung der Hitlerjugend in den Württ. Staatstheatern“ mit der Vorstellung der Oper von Trettlach „Fidelio“. Musik von Beethoven, im Großen Haus der Württ. Staatstheater. Zu dieser Vorstellung waren 1500 Jungen und Mädchen der Hitlerjugend Württembergs erschienen. In der Ehrenloge bemerkte man Reichsstatthalter und Gauleiter Murr und Ministerpräsident Wergenthaler zusammen mit

Wendtsführer Sundermann. Dieser Vorstellung werden im Laufe dieser Woche noch fünf weitere folgen, und zwar am Dienstag „Wilhelm Tell“, Mittwoch „Wilhelm Tell“, Donnerstag „Der fliegende Holländer“, Freitag „Der Evangelist“ und am Samstag „Wilhelm Tell“.

Presse-Einheit in Heidenheim

Heidenheim, 24. Juni. Auch in Heidenheim ist nun eine Einigung zwischen den Zeitungen zustande gekommen. Das Heidenheimer Tagblatt geht mit dem heutigen Tag in den Besitz der NS-Presse-Württemberg über und stellt Ende dieses Monats sein Erscheinen ein. Die Zeitung wird ab 1. Juli 1933 mit der nationalsozialistischen Zeitung „Strengebot“ verschmolzen. Leser und Geschäftswelt begrüßen einmütig diese Neuordnung.

Ludwigsburg, 24. Juni. (Schwerer Autounfall) An der Kreuzung der Spurger Straße mit der Abels-Ablandstraße stießen am Montag gegen Abend zwei Kraftwagen zusammen. Der die Abelsstraße hinauf zur Stadt fahrende schwere Rieslastwagen aus Stuttgart stieß mit großer Geschwindigkeit auf den ebenfalls in großer Geschwindigkeit fahrenden Klein-Kraftwagen. Der Letztere wurde dabei über die Straße geschoben und vollständig zertrümmert. Die beiden im Kleinwagen sitzenden Personen wurden schwer verletzt und sofort ins Krankenhaus übergeführt. Der Fahrer des ebenfalls beschädigten Lastwagens blieb unverletzt.

Unterboihingen O.A. Rürtingen, 24. Juni. (Tod durch Ertrinken) Das herrliche Babewetter, das am Sonntag viele Menschen Erfrischung in den Fluten des Redars suchte, hat leider ein beklagenswertes Todesopfer gefordert. Im hiesigen Strandbad wurde der 18 Jahre alte Karl Krieger aus Weilheim von einem Herzschlag betroffen, sodas die beiden Retter, die alsbald an der Unfallstelle eintrafen, nur noch den Tod feststellen konnten.

Zellbach, 24. Juni. (Zusammenstoß) Am Sonntag stießen Ede Gannstatter- und Kirchhofstraße hier ein auswärtiger Lieferwagen und ein Motorrad zusammen. Hierbei wurde der Fahrer des Motorrads verletzt und das Motorrad erheblich beschädigt. Der Fahrer des Lieferwagens ergriff die Flucht. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Kurve geschritten wurde.

Ehlingen, 24. Juni. (Betrunkener Motorradfahrer) Ein Radfahrer wurde auf der Fahrt durch die Wöhringer Straße in Ehlingen (Hohenlohekreis) von einem überholenden Kraftstofffahrer angefahren und vom Rad geschleudert. Der Kraftstofffahrer, der offensichtlich betrunken war und sein Fahrzeug nicht in der Gewalt hatte, fuhr auf den rechten Gehweg auf und kam mit seinem Befahrer zu Fall. Alle drei Fahrer wurden verletzt. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schwieberdingen, O.A. Ludwigsburg, 24. 6. (Motorradfahrer durch Windfahrscheibe geschleudert) Auf der Straße zwischen hier und Juffenhausen ereignete sich am Montag ein Verkehrsunfall, der verhältnismäßig noch gut abgelaufen ist. Der 34 Jahre alte Gottlob Schwarz aus Markgröningen stieß mit seinem Motorrad mit einem entgegenkommenden Personenvanwagen zusammen und wurde durch die Windschutzscheibe des Wagens geschleudert. Dabei erlitt er Verletzungen, die glücklicherweise nicht schwerer Art zu sein scheinen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Vom Vodensee, 24. Juni. (Ein SA-Mann als Lebensretter) Auf dem Vodenmoos im Lindauer Hafen glitt eine Dame aus und fiel kopfüber in den See. Zweifellos wäre sie bei dem anfergewöhnlich hohen Wasserstand des Sees ertrunken, wenn nicht der SA-Mann Alfred Schuppel auf die Hilfe der Passanten in voller Uniform in den See gesprungen wäre. Der wadere SA-Mann konnte die dem Ertrinkungsstod nahe Frau noch rechtzeitig an Land bringen.

Böblingen, 24. Juni. (Tödlicher Motorradunfall) Am Samstag nachmittag fuhr in der Tübingen Straße ein Motorradfahrer mit Begleiter aus Weil im Schönbuch mit großer Geschwindigkeit auf einen Volkswagen auf. Beide Motorradfahrer wurden schwer verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo der eine bald darauf gestorben ist.

Gemmendorf, O.A. Rottenburg, 24. Juni. (Schwerer Verkehrsunfall) Sonntag nachmittag befand sich der verheiratete Gottlieb Huber von hier, von Rottenburg kommend, mit seinem Fahrzeug auf dem Heimweg. In der Kurve in der Nähe der Steinbrücke kam ihm ein Personenvan aus Haigerloch entgegen. Aus irgendwelchen Umständen verlor Huber die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr vor dem Auto quer über die Straße auf das gegenüberliegende Bankett. Hierbei wurde der Radfahrer noch vom Auto erfasst und zur Seite geschleudert. Huber blieb mit einer Gehirnerschütterung auf dem Plage liegen. Die Insassen des Autos leisteten dem Verletzten die erste Hilfe. Weiter erlitt Huber einige heftig blutende Verletzungen am Kopf, sowie eine Verstauchung des rechten Beines. Das Fahrzeug Hubers wurde fast vollständig zertrümmert, das Auto dagegen wurde nur leicht beschädigt.

Lehrling zu Tode gedrückt

Eigenbericht der NS-Presse Schwäbisch Gmünd, 24. Juni. Heute nachmittags kurz nach 2 Uhr ereignete sich in der Rinderbacherstraße vor der Silberwarenfabrik Dehle ein schrecklicher Unglücksfall. Beim Umladen eines 10 Zentner schweren Blocks von einem Kalener Lastauto auf einen Handwagen fiel von dem Auto ein weiterer gleich schwerer Block auf einen 15jährigen Lehrling der Firma Dehle, so daß dieser zu Tode gedrückt wurde. Der Block war offenbar nicht genügend gesichert und geriet während der Umladearbeiten von selbst ins Rollen.

Leupolz O.K. Wangen, 24. Juni. (Dom Spiel in den Tod) In plötzlichem tiefem Leid wurde die Familie des Anton Weiland in Halden hiesiger Gemeinde verfeilt. Vor 3 Tagen verunglückte sich zwei Wochen lang mit Spielen am Kamin. Dabei ließ er am Kaminrand stehende Junge auf den nach oben schauenden Josef ein Stück Holz an einer Schürze herunter und traf ihn damit auf den Kopf. Anfänglich wurde der Unfall als geringfügig angesehen. Als sich am zweiten Tag jedoch Fieber und zeitweise Benommenheit einstellte, verbrachte man den Verletzten in das Kreis-Krankenhaus Wangen. Dort ist er am Sonntag im Alter von 11 Jahren gestorben.

Schwäbische Chronik

In einer Wirtschaft in Bretten bei Rühlader übernachtete ein älterer Mann, der sich als „Baron Schick“ eingetragene hatte. Da er am anderen Morgen auf Klappen am Zimmer keine Antwort gab, wurden die Bedienen benachrichtigt und das Zimmer aufgedrückt. Man fand den Gast demützlich im Bett. Er hatte Schlaf-tabletten in größerer Menge eingenommen. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er am anderen Tag gestorben ist.

Auf dem linken Redakteur zwischen Redaktionsgrünungen und Altdingen wurden Kleidungsstücke, eine Brieftasche und ein leerer Geldbeutel eines 23jährigen Mannes aus Ottmarsheim, der bei der Firma Wöhl in Arbeit steht, aufgefunden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der junge Mann Selbstmord verübt hat.

Am ersten Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest kamen in der Stiftskirche S a t u n g die evang. Gemeindeglieder zusammen, um der Amtseinführung von Stefan Bihlmaier anzuhören. Landrat Dr. Beckel begrüßte namens des Oberamts Stefan Bihlmaier.

Im Alter von 66 Jahren ist Bezirksnotar I. R. Otto Bösch in Friedrichshafen gestorben.

Am Samstag stieß der prof. Arzt Dr. Hans Mayer von Dehringen mit seinem Personenauto der Langenbeutungen mit einem Lieferwagen zusammen. Sein Auto überstülpte sich und er wurde durch die Windscheibe herausgeschleudert, wobei er schwere Schnittwunden im Gesicht, am Hals und auf der Brust erlitt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Dehringen gebracht.

2400 Schwabenkinder dürfen fliegen, weil sie so brav gesammelt haben

Böblingen, 24. Juni. Das war ein Fest, als nach langen Monaten des Wartens mit einemmal die Post ein feierlich vorgebrachtes Schreiben der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt ins Haus brachte: darüber stand in großen Buchstaben „Freiflugschein“, und der Heinz oder die Hiesel, die sich so eifrig für ihre armeren Volksgenossen eingekauft und zwanzig Mark und noch mehr gesammelt hatten, wurden zu einer bestimmten Stunde nach dem Flughafen Böblingen bestellt, wo das Flugzeug der NSV. auf sie wartete.

Da stand es und sah recht gemütlich und bedächtig aus, eine richtige solide Kinderluftschiffe, die eigens vom Reichsluftfahrtminister der NSV. zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Mit glänzenden Augen und roten Wangen standen die Kinder da und verschlängten das Flugzeug mit ihren Blicken.

Endlich ging es los. Die ersten fünf von den sechzig, die aus den Oberämtern Stuttgart und Böblingen am ersten Tag den Anfang machen sollten, flogen ein. belamen den breiten Riemens um den Leib gelegt und wurden fürsorglich über den Gebrauch der gelben Lüten belehrt, die geistvoller in einer Zeitanzeige steckten. Dann ging es los. Erst hopperte es noch ein bißchen über den Grasboden, dann hoben 125 PS. die Maschine in die Luft.

„Au, Karle, i mein, mir fliegt scho!“ „Ja, des merkst du erst jetzt!“ „Au, ja gud no, wie hoch mir scho send, mindestens zwaihundert Meter. Und wie lohn die Menschen da dronte send, good wie mei kloiner Fringer!“

Das Vieles gukte mit großen Augen aus dem Fenster. Wie wie wunderschön ist doch die Welt von oben. Wenn nur dieses dumme Geschick im Wagen nicht gewesen wäre. Besorgt schielt die Kleine nach der Lütentische. Das merkt auch der Peter, dem als Weibchen die Aussicht anvertraut worden war.

„Rufst lohe?“ fragt er fürsorgend. „Lomm

Aus Stadt und Land

Nagold, den 25. Juni 1935.

Kräfte lassen sich nicht mitteilen, sondern nur weiden.

Dienstaufsichten.

Der Herr Reichshaltalter hat im Namen des Reiches ernannt: Die Bauingenieure und Wasserbauingenieure Emil Henne in Neuenbürg und Martin Schneider in Calw je zum Bezirksbauamtsleiter der Bez.-Gr. 8a im Geschäftsbereich dieses Landesamts.

Diensterledigung

Die Bewerber um das erledigte Oberamt Freudenstadt (Befoldungsgruppe 3 oder 4a) haben sich binnen acht Tagen beim Innenministerium zu melden.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats

heute Dienstag, den 25. Juni, nachm. 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Gesunde und Mittelanlagen; 2. Sitzung über die Art der örtlichen Bekanntmachungen; 3. Haupttagung der Stadt; 4. Feststellung des Hauptvoranschlags 1935; Verabschiedung des alten Gemeinderats und Begrüßung des neuen Gemeinderats mit Vereidigung.

Betriebsausflug der Vereinigten Deckenfabriken Calw u. G. Nagold

Vom Betriebswart wird uns geschrieben:

Betriebsausflug, Sommerbeginn und Rheinreise. Worte voll Jubel! Samstag früh halb 5 Uhr brach der Sonderzug bereits die Glandinger nach Jelshausen und als beim nächsten Halt die Nagolger dazu kamen, wurden noch die vom Gäu, Emmingen und Wildberg eingeebnet und schon war der Zug in Calw, wo unser hochberechteter Betriebsführer, Direktor E. Sannwald und Familie den Einfahrenden froh zwinkten. Nun waren die Calwer Kameraden mit uns zusammen 600 Personen. In rascher Fahrt an hohen Fichtenwäldern und blühenden Rosengärten vorbei, fuhren wir nach Mainz.

Dort marschierten wir unter Borantrieb unserer eigenen Werkstapelle in geschlossenerm Zuge an den Rhein und betiegen das auf uns wartende, mit Fahnen reich geschmückte Sonderdampf. Sonne lag über dem Rhein, den Rebenblättern, über den Burgen und Städten und einzig schön wurde das Dahingleiten des Schiffes unter dem wolkenlosen blauen Himmel empfunden, als die Borelei in Sicht kam, die Setze haben und drüben sich näher an das Ufer schoben und der ganze Jubel dieser Rheinlandschaft einem Jubel aus Herz griff.

Sehr bald entwickelte sich auf dem Schiff ein frohes Treiben, unsere Sänger gaben unter der begeisterten Leitung ihres genialen Dirigenten Eugen Köhler manches schöne Lied zum Besten und die Kapelle spielte bereitwillig ohne Unterlass zum Tanz auf. Bei St. Goar wendete das Schiff und fuhr zurück. Nach gutem und reichlichem Mittagessen verließen wir in Radeheim das Schiff und fuhren mit der Fahrradbahn auf das Niederwaldental. Dort richtete Direktor Kolf Sannwald eine kurze, markante Ansprache an die Gefolgschaft und wies darauf hin, daß unser Führer Adolf Hitler die Einigung des deutschen Volkes wieder geschaffen

habe, worauf die Nationallieder geungen wurden.

Immer wieder gingen die Blicke auf das wundervolle, gewaltige Nationaldenkmal und über das herrliche Rheintal, und als man nach kurzer Zeit im Jagdschloß bei Kassel auf's Binger Loch genoh, war die Freude und der Dank dafür, daß unser allberechteter Betriebsführer, Direktor E. Sannwald und der Aufsichtsrat uns diese wunderschönen Erholungsstunden im Kreise Aller ermöglichte, vollkommen. Unten in Radeheim entwickelte sich dann bald ein frohes Leben und Treiben.

Direktor Kolf Sannwald begrüßte die Gefolgschaft mit herzlichem Worten und dem Wunsch für frohen Verlauf, worauf Betriebsangehöriger Frey den herzlichsten Dank der Gefolgschaft für diesen schönen Tag, die zielbewusste erfolgreiche Betriebsführung und die verschiedenen, reichen Zuwendungen an die Betriebsangehörigen zum Ausdruck brachte.

Nun wäre ja noch einiges über die Betriebswirtschaft von Radeheim zu sagen, denn wirklich auch zu diesem, offenbar allem die Krone aufsetzenden Genuß reichte es noch, aber der Bericht würde zu lang. Ich höre nur wie am Samstag ein altes Original der Deckenfabrik zu ihrer Begleiterin hochbegeistert sagte: „o Betriebswirtschaft ist's Schönste gwea und, wenn Sie kein von dem goldgelbe Wei tronta bent, gehört Sie heut no g'hia!“ Als wir nach länger und doch kurzweiliger Fahrt nachts 1 Uhr zu Hause ankamen, dankten wir von Herzen noch einmal der Betriebsführung für so viel Mühe und Arbeit, Bequemen und Zeit, welches dieser schöne Ausflug erfordert hat, die Führung darf jedoch auch die Gefolgschaft haben, daß sie sich dadurch mit ihrer Gefolgschaft nur noch fester verbunden hat. Aber auch unserem Musikdirigenten, den Sängern und Musikern und Allen, die zum Gelingen dieses Ausfluges mit beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich Dank ausgesprochen.

Meister muß er sein!

Nur Personen mit Meisterprüfung können künftig selbständig einen Handwerksbetrieb beginnen!

Der Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland teilt uns mit: In den Kreisen des Handwerks besteht teilweise immer noch die Auffassung, daß auf Grund der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 ein Handwerksbetrieb auch begonnen werden könne, wenn die Meisterprüfung noch nicht abgelegt wurde.

Hierzu muß festgestellt werden, daß nach der genannten Verordnung zur Uebernahme eines bisher schon bestehenden Geschäftes und zur Gründung eines neuen Betriebes grundsätzlich die Meisterprüfung abgelegt sein muß.

Es wird dringend davor gewarnt, sich leichtfertig über die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen hinwegzusetzen und ungeachtet derselben etwaige Verpflichtungen einzugehen in der Annahme, daß dann die Geschäftsübernahme auch ohne vorherige Ablegung der Meisterprüfung genehmigt wird.

Gautschfest der Schwarzschmiedler

Das graphische Gewerbe im Großkreis Stuttgart beging am Samstag zu Ehren des Altmeisters Gutenberg, dessen Namenstag auf Johann fällt, getreu alter Ueberlieferung das Johannsfest, und mit ihm verband es, wohl zum erstenmal öffentlich in Stuttgart, die Weltausstellung oder das „Gautschen“. Dies ist ein uralter Brauch, durch den die Lehrlinge symbolisch zum Gesellen und zum richtigen „Schwarzschmiedler“ herbeigeführt werden.

Auf der Kathausstreppe hatten sich die Ehrengäste aufgestellt, unter anderen sah man den Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Ebenböck aus Berlin, Rechtsrat Dr. Waldmüller als Vertreter des Oberbürgermeisters, den Kommandanten von Stuttgart, Generalmajor Ritter von Kolo und Abordnungen der Partei und der Parteileitungen. Nach einem von der SA-Standartenkapelle 119 (Leitung Kapellmeister Hantke) gespielten Marsch sprach Gaubetriebsgemeinschaftsleiter Otto Heß Begrüßungsworte. Nach dem Gesang der Nationalhymnen und einem von den Buchdruckerjüngern und -Jüngerinnen geungenen Chor richtete an Stelle des verhinberten Landeshandwerksmeisters, Handwerkskammerpräsident D e m p l an die Lehrlinge als Träger der deutschen Zukunft und als Vertreter des Handwerks ermahnende Worte.

Dann kam das Hauptereignis des Nachmittags das Gautschen, auf das mit dem Zuschauern auch der auf der Mitte des Platzes auf einer Tribüne stehende, mit Eisenlauf bekränzte und mit Wasser gefüllte Zuber gewartet hatte. Nach mußte man einen Spruch anhören, den der Vorstand des Singchors, Schneider, vortrug, und eine Ansprache des Gaubetriebsmeisters (Spinnagel), in der die Bedeutung des Tauschfestes darzulegen wird, über sich ergehen ließen. Aber kaum ist von dem Mann in der Schube und in dem Barett der erste Name verlesen, so packen schon die zwei Fader einen jungen Mann an allen Bieren und schleppen ihn zum Zuber, wo der Juppelnde, nachdem ihm der Schwammhalter einigemal mit dem Schwamm über das Gesicht gefahren war, fest eingetunkt wurde. 27 Lehrlinge, worunter auch ein Betriebsführer, wurden auf diese Weise getauft. Nach der Taufe bekam jeder aus einem gläsernen Stiefel einen tüchtigen Schluck Bier, damit er auch innerlich gut angefeuchtet wurde.

Die Zuschauer wollten berhen vor Lachen. Die jungen Leute die dicke nasse Prosedur mitmachen

Schwarzes Brett

Verteilungsk. Radrad verboten.

Öffentliche Gemeinderatsitzung. Zu der heute abend stattfindenden Gemeinderatsitzung erscheinen die Gemeinderäte in Uniform. Baegner, Kreisleiter.

Deutsche Arbeitsfront. Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder. Morgen Vormittag von 11-12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

Die Deutsche Arbeitsfront. Die leitenden Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft im sozialen und ärztlichen Dienst e. V. und des Verbandes technischer Assistenten wollen sich zwecks Ueberführung in die Deutsche Arbeitsfront an die zuständige Ortsverwaltung der DAF, oder an die Verwaltungsstellenstelle direkt wenden. Verwaltungsdienststelle Nagold.

H. Bonn 126. Pannjüngerechtsreferent. Der Jugendrechtsberater hilft am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr eine Sprechstunde ab. Die Tag. haben hier Gelegenheit, sich in allen Rechtsfragen beraten zu lassen. Die Tätigkeit und Beratung erstreckt sich auf alle Gebiete des Arbeits-Social-Socialversicherungs- und Zivilrechts.

Waidberg. Die Firma Zimmermann, Schreibmaschinen, Stuttgart, Inhaber Friedrich und August Benzinger, machten am letzten Samstag mit ihrer Belegschaft den gewohnten alljährlichen Ausflug hierher ins „Haus Saron“. Es war auch dieses Jahr wieder der ausdrückliche Wunsch der Belegschaft, mit ihren Betriebsführern den Tag im schon gelegenen Saron zu verbringen. In zwei Omnibussen kamen die Gäste um 11 Uhr hier an, wo sie zunächst mit einem kleinen Imbiß erfrischt wurden. Hierauf beschäftigten sie die Sehenswürdigkeiten unseres romantisch gelegenen Städtchens und nahmen dann im Haus Saron das gute und reichliche Mittagessen ein. Im Besonderen besichtigten die Fritz und August Benzinger herzlichste Ansprachen an ihre Mitarbeiter, die von einzelnen derselben ebenso herzlich erwidert wurden. Allgemeine Gefänge, heitere und ernste Gedächtnisse trugen zur Unterhaltung bei. Den Schluß des festlichen Tages bildete ein Feuerwerk, zu dem sich auch viele Einwohner eingefunden hatten. Der schöne Verlauf des Tages zeigte die herzlich Verbundenheit und das harmonische Zusammenarbeiten von Betriebsführern und Belegschaft.

Betriebsausflug

Waidberg. Die Firma Zimmermann, Schreibmaschinen, Stuttgart, Inhaber Friedrich und August Benzinger, machten am letzten Samstag mit ihrer Belegschaft den gewohnten alljährlichen Ausflug hierher ins „Haus Saron“. Es war auch dieses Jahr wieder der ausdrückliche Wunsch der Belegschaft, mit ihren Betriebsführern den Tag im schon gelegenen Saron zu verbringen. In zwei Omnibussen kamen die Gäste um 11 Uhr hier an, wo sie zunächst mit einem kleinen Imbiß erfrischt wurden. Hierauf beschäftigten sie die Sehenswürdigkeiten unseres romantisch gelegenen Städtchens und nahmen dann im Haus Saron das gute und reichliche Mittagessen ein. Im Besonderen besichtigten die Fritz und August Benzinger herzlichste Ansprachen an ihre Mitarbeiter, die von einzelnen derselben ebenso herzlich erwidert wurden. Allgemeine Gefänge, heitere und ernste Gedächtnisse trugen zur Unterhaltung bei. Den Schluß des festlichen Tages bildete ein Feuerwerk, zu dem sich auch viele Einwohner eingefunden hatten. Der schöne Verlauf des Tages zeigte die herzlich Verbundenheit und das harmonische Zusammenarbeiten von Betriebsführern und Belegschaft.

Calw, 24. Juni. (Beim Baden ertrunken.)

Am Sonntag fanden junge Leute am Nagoldufer, oberhalb Lannened, die vollständige Kleidung samt Fahrrad von einem Mann. Die Feststellungen, die seitens der Polizei vorgenommen wurden, ergaben einwandfrei, daß der Eigentümer der Kleider beim Baden ertrunken sein mußte. Aus einem Antrag für Arbeitererückversicherungen, der in den Kleidern vorgefunden wurde, geht hervor, daß es sich um den ledigen Landbäuer Richard Bäuerle handelt, der bei einem Landwirt im Spechhardt in Arbeit steht. Obwohl die Staatsfalle beim Lannened gezogen und die Nagold flussaufwärts abgelassen wurde, konnte die Leiche nicht gefunden werden, da die Nagold an der Unfallstelle sehr tief ist.

Freudenstadt, 24. Juni. (Schrankenwarter verhielt schweren Unglück)

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Sonntag abend, 19.45 Uhr, durchfuhr ein von Freudenstadt in Richtung Stuttgart fahrender Kraftomnibus am Bahnhofsübergang der Staatsstraße Freudenstadt-Stuttgart zwischen Freudenstadt Hof- und Grütal die gefällige Schranke. Der Schrankenwärter eilte dem heranommenden Personenzug 2601 Schiltach-Stuttgart entgegen und konnte ihn noch vor dem Uebergang zum Halten bringen. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Reise Nachrichten

Vom 10. bis 16. September Reichsparteitag in Nürnberg

Berlin, 24. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

In diesem Jahre wird die Partei in den Tagen vom 10. bis 16. September ihr gewaltiges Jahrestreffen in der Stadt der Reichsparteitage abhalten.

Die umfassenden Vorbereitungen für die organisatorische Durchführung, die auch in diesem Jahre Hauptdienstleiter Schmeier leitet, sind bereits in Angriff genommen worden. Im Rahmen des Reichsparteitages, dessen Programm sich noch in Stadium der Vorbereitung befindet, wird der Führer den Grundstein zum Neubau der gigantischen neuen Kongresshalle und damit für die gesamten großen Reuehaltungsarbeiten des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg legen. Der traditionelle Aufmarschplatz der SA, die Volkspal-Arena, wird bis zum Reichsparteitag in ihrer neuen Gestaltung voraussichtlich bereits fertiggestellt sein.

Eine „hanjische Stiftung“

Teo-Empfang
im deutsch-nordischen Schriftstellerhaus
Travemünde, 24. Juni.

Am Sonntagnachmittag fand im „Deutsch-nordischen Schriftstellerhaus Travemünde“ ein Teo-Empfang statt, zu dem sich Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Bürgermeister von Lübeck, Drechsler, Vertreter der Partei, SA und SS, sowie führende Persönlichkeiten des Geisteslebens der nordischen Länder und Deutschlands eingefunden hatten. Der Leiter der nordischen Gesellschaft, Dr. Senesch, begrüßte die Gäste und wies auf die engen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Norden hin.

Sodann ergriff der Präsident der Reichs-Schriftstellersammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, das Wort und gab bekannt, daß ein Hamburger Kaufmann, der ungenannt sein will, unter dem Namen „Hanjische Stiftung“ eine Schenkung erlassen habe, die dem Schrifttum zugute kommen sollte. Es handelt sich bei dieser Stiftung um einen Betrag in Höhe von je 10 000 RM für den groß-nordländischen Raum und für die nordischen Länder.

Abreise des Führers von Hamburg

Hamburg, 24. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat Montag vormittag Hamburg, wo er zum Abschluß der Reichs-Theater-Festwoche weilte, mit seiner Begleitung im Kraftwagen verlassen.

Handel und Verkehr

Rückgang der Verschleuderung landwirtschaftlichen Gutes

Statistik der Zwangsversteigerungen in Grundstücke und der Regelung der landw. Schuldverhältnisse im 1. Vierteljahr 1935.

Stuttgart, 24. Juni. Im 1. Kalender-quarterjahr 1935 sind nach den „Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts“ in Württemberg 347 Zwangsversteigerungen von Grundstücken gegen 405 im gleichen Berichtsvierteljahr 1934 angeordnet worden. Die Fläche der Grundstücke umfaßte 276,4 Hektar gegen 390,5 Hektar im gleichen Vierteljahr 1934. Wiederum wie in früheren Jahren war in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Fläche verhältnismäßig klein, nur in 32 Fällen ist sie über 2 Hektar hinausgegangen. Durchgeführt wurden im Berichtsvierteljahr 98 Verfahren mit einer Grundstücksfläche von 57,4 Hektar gegen 128 Verfahren mit 33,6 Hektar Fläche im 1. Vierteljahr 1934. Die Land- und Forstwirtschaft war daran mit 41 Verfahren und 82,1 Hektar beteiligt, darunter 34 mit einer Fläche von 71,3 Hektar wegen Verschuldung. Der gesamte Erlös betrug sich auf 1 578 965 RM, wovon auf die land- und forstwirtschaftlichen Versteigerungen 499 269 RM entfielen. In 288 (1. Vierteljahr 1934: 209) Fällen konnte der Versteigerungsbeschuß wieder aufgehoben werden.

Nach den im Regierungsanzeiger bis 27. April 1935 veröffentlichten Listen sind im 1. Vierteljahr 1935 bei den Amtsgerichten 21 *

Schuldentregelungs-Verfahren neu eröffnet worden. Seit dem Inkrafttreten der Schuldentregelung beträgt die Gesamtzahl der Verfahren bis 31. März 1935 3931 (die Zahl der Verfahren bis 31. Dezember 1934 ist zu berichtigen auf 3713). Von den 3931 Verfahren entfallen auf den früheren Reichsreis 938 - 23,9 v. H., Schwarzwaldfreis 968 - 24,6 v. H., Jagstkreis 994 - 25,3 v. H. und Donaufreis 1031 - 26,2 v. H. Die höchsten Zahlen weisen auf 31. März 1935 folgende Amtsgerichte auf: Kottweil 162, Ellwangen 151, Reutlingen 141, Lehringen 133, Heilbronn 115, Reutlingen 113, Bodnang 110, Keresheim 107, Reutlingen 102 und Langenburg 101. Besonders nieder sind die Zahlen bei den Amtsgerichten Röttingen 10, Tübingen 11, Stuttgart Amt 15, Heuch 20, Besigheim 21, Reutlingen 23, Blaubeuren 25, Künigsau und Aegertenheim je 32, Gmüngen und Ludwigsburg je 38 und Göppingen 39.

Die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs wurde in 276 Fällen erteilt. Entschuldungsstelle war mit Ausnahme von 15 Fällen, in denen Kreisparzellen beauftragt wurden, wiederum die landwirtschaftl. Genossenschaftskasse. Bis zum 27. April 1935 sind damit im ganzen 3038 Ermächtigungen ausgesprochen worden (die Zahl der Ermächtigungsfälle auf 31. Dezember 1935 ist auf 2771 zu berichtigen). Im Berichtszeitraum ist das Verfahren rechtskräftig aufgehoben oder eingestellt worden in 152 Fällen. Die Gesamtzahl der aufgehobenen oder eingestellten Verfahren beträgt nun 229 (einschließlich der auf 77 zu erhöhenden Verfahren bis 31. Dezember 1934).

Kauf mehr Saarkohle!

Profitorrechnungen haben für den Saarbergmann, der während 15jähriger Abtrennung ungeachtet schwerster Bedrückungen und wirtschaftlicher Lockungen seinem Vaterlande die Treue hielt, niemals eine Rolle gespielt. Genau so selbstverständlich wie dem Saarbergmann am 13. Januar 1935 die Wahl seines angestammten Vaterlandes war, genau so selbstverständlich muß es jetzt nach der Rückgliederung für die deutsche Wirtschaft sein, die Saarkohle vor allen anderen Brennstoffen zu bevorzugen, nicht etwa, um den Saarbergmann für seine Haltung zu belohnen, sondern einfach um diejenigen Mengen Saarkohle zu erzeugen, die früher auf dem französischen Markt untergebracht wurden und jetzt durch die Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem deutschen Zollgebiet nicht mehr in diesem Umfang dorthin verkauft werden können. Die Erhaltung des Saarkohlenabzuges zumindestens in seiner bisherigen Höhe ist damit eine der vorrangigsten Aufgaben wirtschaftlicher und sozialer Art, welche die Rückgliederung des Saarlandes an das deutsche Vaterland in seiner Gesamtheit stellt. Jeder einzelne Volksgenosse, jeder Handwerks-, Handels- oder Industriebetrieb in Deutschland ist dazu berufen und muß seinen Beitrag dazwischen setzen, durch den Kauf von Saarkohle daran mitzuwirken, die soziale Verpflichtung gegenüber dem Saarbergmann einzulösen, die in erster Linie darin besteht, daß die Feierschichten im Saarbergbau möglichst reiflos beseitigt werden.

Deutsche Jugend, ichone den deutschen Wald!

Schweinepreise. Heilbronn: Milchschweine 19-27 RM. - Oehringen: Milchschweine 22,50-28 RM. - Ravensburg: Ferkel 17-25 RM. je Stück.

Worheimer Edelmetallverkaufspreise vom 24. Juni. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 63,10-64,90, 1 Gramm Reinsilber 3,25, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3,20, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3,10 RM.

Sport

Fußball:

Schwann - Nagold 1:1
Nagold 2. - Kürnbach 1:1

In Schwann konnte unsere erste Elf bei der Vorentscheidung um die Kreismeisterschaft nur zu einem unentschiedenen Ergebnis kommen, so daß die entsäuligte Klärung dem Rückspiel am Sonntag in Nagold vorenthalten bleibt. Nagold spielte ohne Kannele, Gouger und Kläger. Zum ersten Male wirkte wieder der frühere Spieler Knauß mit gutem Erfolg in der Mannschaft mit. Die große Hitze wirkte etwas demmend auf die Spieler, so daß von richtigem Sommerfußball gesprochen werden kann. Hätten nicht einige Spieler so lustlos gekämpft, dann wäre das Spiel sicher zugunsten Nagolds ausgefallen. Bei den vielen Laren Gelegenheiten hätte das Spiel einseitig ausfallen müssen. Allerdings muß hier das unebene und sehr harte Spielfeld berücksichtigt werden. Der Schiedsrichter war gut.

Die erste Mannschaft von Kürnbach mußte bei ihrem Rückspiel mit unserer 2. Elf verbleiben, mußte aber alles aufbieten, um gegen diese Mannschaft eine Niederlage zu vermeiden. Die weichen Fußballer freuten sich über das sehr anständige Spiel der beiden Mannschaften und über das trotz der Hitze flotte Tempo, vor allem auch darüber, daß unsere 2. Vertretung mit einem sehr anstehenden Können meist den Ton angab. Ein ganz komisches, regelrechtes Tor wurde von dem sonst sehr gut leitenden Schiedsrichter wegen angeblichen Abseits nicht gegeben, unsere 2. Mannschaft wäre sonst verdienter Sieger gewesen. Aufgefallen ist die zum Teil sehr mangelhafte Ballbehandlung. Es ist nötig, daß jeder an ihr arbeitet und die Trainingsabende beachtet. Damit wir in unserer 2. Mannschaft bis zum Herbst eine würdige Vertretung für die Kreisklasse 1 stellen können.

2. Dreifaltigkeitsbergrennen

am Sonntag, 7. Juli 1935, in Spaichingen

Die Oberste Nationale Sportbehörde hat nunmehr nach verschiedenen notwendig gewordenen Änderungen den Termin für das 2. Dreifaltigkeitsbergrennen in Spaichingen endgültig auf Sonntag, den 7. Juli 1935, festgelegt. Im Gegensatz zum Vorjahr, wo das Rennen bekanntlich noch als Ortsgruppenveranstaltung aufgespielt wurde und zweifellos auch als Anerkennung für die vorjährige müttergütige lokale Organisation wird das heutige 2. Dreifaltigkeitsbergrennen am 7. Juli 1935 als Souveränveranstaltung durch den Deutschen Automobilklub, Gau 13 Württemberg-Hohenzollern, in Stuttgart durchgeführt.

Teilnahmeberechtigt sind die Inhaber einer internationalen Fahrerlizenz oder eines für 1935 gültigen nationalen Fahrerausweises, soweit sie ihren Wohnsitz in Württemberg, Hohenzollern, Baden, Bayern und der Pfalz

haben. Das in 12 Wertungsgruppen eingeteilte Rennen ist offen für Kraftfahrer (Solomofaschinen), Kraftfahrer mit Seitenwagen, Sportwagen und Rennwagen. Durch die nun auf Süddeutschland ausgedehnte Teilnahmeberechtigung und durch die Durchführung als Souveränveranstaltung wurde das Dreifaltigkeitsbergrennen an Bedeutung den seitherigen, größeren süddeutschen Rennen wie Badenburgerrennen bei Weinheim, Worheimer Rennen usw. gleichgestellt und mit dem Solituderennen zum bedeutendsten motorsportlichen Ereignis Württembergs. Kein Wunder, wenn das Interesse in Fahrerkreisen heute schon außerordentlich reg ist und auf eine äußerst zahlreiche Teilnahme schließen läßt.

Korpsführer Hühlein an den Führer

Korpsführer Hühlein hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er den großen Freude über die deutschen Siege im Großen Automobilpreis von Frankreich Ausdruck gibt. Der Sieg sei errungen worden auf Grund besser technischer und sportlicher Vorbereitung und Erfahrung sowie musterwürdiger Zusammenarbeit der gesamten Rennmannschaft, ihrer Monteure und Helfer.

Der Start zum Segelflugwettbewerb

Bei schönstem Sommerwetter, das für große Niederlandflüge im Segelflugzeug allerdings nicht günstig war, nahm der Ausschreibungswettbewerb auf der Segelflugausbildungsstelle Hornberg seinen Anfang. Mit Rücksicht auf das ungünstige Flugwetter zeigte sich bei den meisten Teilnehmern noch Zurückhaltung, besonders, nachdem die am Vormittag Gestarteten kaum über das Remstal hinausfliegen. Gegen Mittag wurde es dann besser, so daß reger Flugbetrieb einsetzte, der auch einige sehr gute Leistungen erbrachte, so daß der Anfang des Wettbewerbs als sehr vielversprechend bezeichnet werden kann. Die beste Leistung vollbrachte bis jetzt der Münchener Segelflieger Schlayer auf Rhön-Buffard „Stemadler“, der vom Hornberg bis nach Schömberg bei Wildbad segelte und damit eine Strecke von 88,5 km zurücklegte. Sehr gut war auch die Leistung des Gannstatter Segelfliegers Sigfried Holzbauer, der vom Hornberg nach dem Flughafen Böblingen segelte, wobei er 20 Minuten über Stuttgart in 1000 Meter Höhe wunderbar seine Kreise zog. Die von ihm zurückgelegte Strecke beträgt 65,5 km. Weiter zu erwähnen ist der Münchener Fiegler, der bis nach Röttingen kam und damit 41,5 km. zurücklegte, dem der Ludwigsburger Freizler mit seinem Flug nach Röttingen mit 37 km. nicht viel nachstand. Sämtliche Starts erfolgten im Flugzeuggleit, da Selbststart mit Windstärken auf die Wetterverhältnisse nicht möglich war.

Sonntagsliche Bitterung: Für Mittwoch und Donnerstag ist vielag helieres, warmes, aber zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser), Nagold, Hauptstraße 1 und oceanmörtlich für den gesamten Anzeigebereich. Der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold D. N. V. 35: 2522

Jur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Kreise Herrenberg, Horb und Nagold Gäu-Wasser-Verorgungsgruppe Bergebung von Wasserleitungs-Arbeiten

Für die Aufbarmachung der Schwarzenbachquelle kommen die erforderlichen Erd-, Beton- und Maurerarbeiten, sowie die Rohrleitungs- und Verlegungsarbeiten auf der Grundlage der VDS, zur Vergebung. Die Bauausführung umfaßt:

- 1554 etwa 5 000 cbm. Erdaushub für die Pumpstation und die Rohrgräben;
- etwa 60 cbm. Stampfbeton für die Feldschächte und die Pumpstation;
- die Maurerarbeiten für das Pumpenhaus;
- etwa 4 000 lb. Meter gußeiserne Schraubmuffenröhren von 150 Millimeter l. B.

Die Pläne und Akfordbedingungen sowie die Angebotsvordrucke, die gegen eine Gebühr von 1.- RM. das Stück abgegeben werden, können auf dem Rathaus in Bendorf, Kreis Herrenberg, und auf dem Büro des unterzeichneten Ingenieurs eingesehen werden. Die schriftlichen Angebote, für die die aufliegenden Angebotsvordrucke verwendet werden müssen sind mit berechneter Endsumme bis

Montag, den 8. Juli 1935, 15 Uhr
verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, beim Bürgermeisterrat Bendorf abzugeben. Unter den Bewerbern bleibt freie Wahl vorbehalten.

Bendorf, den 24. Juni 1935.
Der Gruppenvorstand: Bauer,
Stuttgart-R., den 24. Juni 1935.
Hauptmannstraße 4.

Regierungsbaumeister Becker,
beratender Ingenieur.

Eure Heimat-Zeitung Lest den „Gesellschafter“

MAGGI Fleischbrüh-Würfel enthalten besten Fleischextrakt

3 Würfel für 10 Pf. ergeben
3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Zur Vorbereitung der Quartierabrechnung werden die Quartiergeber gebeten, ihre

Quartierzettel

auf der Polizeiwache alsbald abzugeben.

Nagold, 25. Juni 1935

1555 Bürgermeisterrat

Verkaufe 1548

Hausanteil

(3 Zimmer, Küche, Stall und Zuhör), sowie 1/2 Morgen

Wald (30 Jahr. Bestand).

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blatt 3.

Tüchtiges, fleißiges 1549

Mädchen

das schon gebirt hat,

sucht

zum 1. oder 15. Juli

Stelle in Nagold.

Zu erfragen bei Emt Wüller

Wertheim o. W., Mäggasse 2

Lest den Gesellschafter

Deute gibt es nochmals
sehr billige

Preßlinge

sowie 1553
große Unterländer:

Einmach-Kirschen

LÄCHLER

Für Ausflügler unentbehrlich!

Schwarzwald-

Taschenfahrplan

für den württembergischen und badischen Schwarzwald mit Eisenbahn- u. Postomnibusfahrplänen. Für 30 J. vorrätig in der

Buchhandlung Jaiser, Nagold

Suche sofort 1552

ca. 50 Ztr.

gut eingedrahtes

Heu

Schmenk zum Bären, Nagold

Elektrolux £15

der neue
größere

Kühlschrank

erhältlich im Fachhandel oder bei

Elektrolux-Verkaufsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 145

In Buchform erschienen ist der täglich mit

Spannung erwartete Tagesbericht:

15000 km

Heimweh

Nach den Aufzeichnungen von Walter

Klinkmüller. Das Opferschicksal des Pg. 100

im Krieg und im „Frieden“. Ein ergreifender

Tatsachenbericht, einzigartig und beispiel-

los! Mit Bildern. Gebunden RM. 1,90.

Stets vorrätig in der Buchhandlung Jaiser, Nagold



Die Finanzierung von Wohnungsneubauten

Von Dr. Brönnert, Stuttgart

Der nachstehende Artikel kommt aus der Feder des bekannten Volkswirtschaftlers Dr. Brönnert, der in letzter Zeit in Württemberg im Auftrag der Kreissparkassen und der Dörsentl. Bauvereine Württemberg eine Reihe interessanter und gut besuchter Vorträge über Bauparzen und die Sicherung unseres Geldes hielt. Der nachfolgende Aufsatz, der speziell die Finanzierungsbedingungen von Neubauten behandelt, dürfte deshalb bei allen Lesern großes Interesse finden.

Die Erschließung.

Das Baugewerbe ist das bedeutendste Schlüsselgewerbe unserer württembergischen Wirtschaft. Wenn das Baugewerbe nicht gedeiht, leiden mit ihm zahlreiche Betriebe, Angestellte und Arbeiter, die Verdienst- und Arbeitslosigkeit steigt und die ererbte Entschädigung und Eigenheimbewegung kocht. Deshalb haben alle zuständigen Stellen wie auch die Bauwirtschaft das größte Interesse daran, daß die Bautätigkeit in jeder Weise gefördert wird.

Die erste Rolle beim Bauen spielt das Geld. Nur wenige Bauherren sind aber so vermögend, daß sie ihr Bauvorhaben ganz aus eigenen Mitteln erfüllen können. Es ist also so gut wie immer ein Baugeld notwendig.

Dann haben Kriege und Inflation die Ersparnisse vernichtet. Es fehlt jetzt an eigenem und fremdem Baugeld. Die Schuldzinsen waren übertrieben hoch, das Baugewerbe lag darnieder und gleichzeitig hatten wir die schlimmste Wohnungsnot.

Georg Kröner, Württemberg, hat diese Not so tief empfunden, daß er zur Gründung der Bauparke „Gemeinschaft der Freunde“ schritt, um möglichst viel Geld in einem Topf zu sammeln und den Bauwirtschaftlichen höhere, billige und unfindbare Darlehen neben zu können. Er ging mit der Beleihung so weit, daß das Darlehen den Umfang der früheren ersten und zweiten Hypothek annahm. Damit schloß ein Erbsitz für den Markt an zweiten Hypotheken aufzu sein. So

richtig der Grundgedanke war, ebenso unzulänglich war die geringe Menge Geldes, welche die Bände der zweiten Hypotheken ausfüllen sollte.

In den letzten Jahren ist die Finanzierung der Bauvorhaben etwas leichter geworden. Das Angebot von langfristigen Baugeld ist aber immer noch verhältnismäßig gering. Die Sparkassen, die als Geldgeber hauptsächlich in Frage kommen, beliehen einen Neubau im allgemeinen nur bis zu 40 Prozent des amtlichen Schätzwertes gegen erste Hypothek. Der amtliche Schätzwert eines kleinen Wohnhausneubaus wird aber um etwa 10 Prozent unter dem Betrag des Bau- und Bodenaufwandes liegen. Wenn also 10 000 RM. aufgewendet werden für den Boden und den Neubau mit allen Nebenkosten, dann soll es z. B. auf 9000 RM. geschätzt werden. Die Sparkasse gibt 40 Prozent dieses amtlichen Schätzwertes, also 3600 RM. Wenn der Bauwirtschaftliche 40 Prozent seines Aufwandes, also 4000 RM. angepart hat, dann fehlen ihm immer noch 2400 RM. auf zweite Hypothek. Die Beschaffung dieses Geldes ist das heutige Problem der Baufinanzierung. Von einer befriedigenden Lösung hängt die zukünftige Entwicklung der Finanzierung von Wohnungsneubauten ab. Dazu ist notwendig, daß reichlich Geld zur Verfügung steht, daß dieses Geld billig und langfristig angelegt wird und daß die Beleihung in Höhe von 70 bis 80 Prozent des amtlichen Schätzwertes erfolgt. Dafür ist wiederum die Bildung von neuem Sparkapital und die Wahl der zu beleihenden Neubauten von größter Bedeutung. Also muß das vernünftige Sparen mit allen Mitteln gefördert werden, und die Institute mit hoher Beleihung müssen bei jeder Geldanlage gewissenhaft prüfen, in welcher Höhe die Beleihung ohne Risiko erfolgen kann. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß Kleinwohnbauten ohne Risiko höher beleihen werden können als Geschäftshäuser. Aus diesen Erwägungen heraus muß das Problem der geordneten Finanzierung von Wohnungsneubauten angefaßt und gelöst werden.

Wir haben in Württemberg ein öffentliches Institut, das nach diesen Prinzipien Baugeld als zweite Hypothek zur Verfügung stellt, nämlich die Württ. Landeskreditanstalt. Sie belieht Neubauten bis zu 1500, 2000 RM. auf eine Wohnung und geht bis zu 80 Prozent des amtlichen Schätzwertes. Das Darlehen wird als zweite Hypothek sicher gestellt. Der Zinssatz beträgt zur Zeit 4 Prozent. Der Bauwirtschaftliche muß regelmäßig nachweisen, daß er 30 Prozent des Bau- und Bodenaufwandes als Eigenkapital besitzt und daß er eine erste Hypothek bis zu 40 Prozent des amtlichen Schätzwertes von einer anderen Stelle erhält. Die Genehmigung der Besuche erfolgt unter dem Gesichtspunkt der Bringslichkeit, wobei die staatlichen Belange besonders beachtet werden. Daher werden an erster Stelle die Wohnungsbaupläne der Gemeinden und Siedlungen berücksichtigt. So gesund diese Art der Wohnungsneubaufinanzierung ist, so wenig hinreichend sind die Mittel, welche von der Landeskreditanstalt für diesen Zweck flüssig gemacht werden können.

Wir brauchen vor allem mehr Baufinanzierung, damit mehr Baugeld gegeben werden kann. Die Bauparke sind dazu berufen, hier einzuspringen und eine große Aufgabe zu erfüllen. Sie schaffen die Voraussetzungen für den Baugeld, indem sie zum Sparen anregen, sie gehen ferner so weit in der Beleihung, daß ein Bauwirtschaftlicher mit verhältnismäßig wenigem Eigenkapital sein Bauvorhaben erfüllen kann. Sie geben außerdem einen billigen und langfristigen Kredit und führen somit den Bauwirtschaftlichen von der ersten Sparmarke zum fertiggestellten Wohnhaus und schließlich zu einem schuldenfreien Eigenheim. Wenn jedoch der Bauparke eine Bauparkevertrag in Höhe des ganzen Bau- und Bodenaufwandes abschließen muß, dann braucht er eine Reihe von Jahren, bis er mit der Zuteilung rechnen kann. Diese Wartezeit kann verkürzt werden, wenn der Bauparke bei der Sparkasse eine erste Hypothek aufnimmt und sich den Betrag der zweiten Hypothek aus dem

Darlehen eines Bauparkevertrags verschafft. Die privaten Bauparke dürfen allerdings regelmäßig ihre Darlehen nur an erster Stelle sichern. Die Dörsentl. Bauparke Württemberg kann jedoch ihre Darlehen auch gegen zweite Hypotheken hinausgeben. So löst die Dörsentl. Bauparke Württemberg das Problem der Beschaffung zweiter Hypotheken auf ähnliche Weise wie die Landeskreditanstalt, jedoch mit dem bedeutsamen Unterschied, daß sie die Darlehensgelder zum Teil von den öffentlichen Sparkassen des Landes erhält und außerdem die Bauwirtschaftlichen zum Bauparke und die geworbenen Bauparke zum laufenden Sparen anhält.

So haben die Württ. Landeskreditanstalt und die Dörsentl. Bauparke Württemberg die Frage der Beschaffung der zweiten Hypotheken formell und grundsätzlich gelöst. Es kommt nur darauf an, daß diese Institute möglich ist, die Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung stellen. Die Württ. Landeskreditanstalt hat nach ihrem Geschäftsbericht vom Jahr 1934 2 Millionen Reichsmark als Darlehen zu Wohnungsneubauten und Instandsetzungen zur Verfügung gestellt, während die Dörsentl. Bauparke Württemberg in ihrem Geschäftsbericht für das gleiche Jahr die Zuteilung von Baugeldern in Höhe von 21 350 500 RM. nachweist. Es kommt nur darauf an, daß es diesen Instituten gelingt, immer mehr fremde Mittel herbeizuschaffen, die langfristig und billig zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise den Bauwirtschaftlichen und dem Baumarkt immer mehr gedient werden kann.

Die Hauptquelle für die Finanzierung der Wohnungsneubauten ist jedoch das Einkommen des ganzen deutschen Volkes. Unter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dafür gesorgt, daß das Einkommen des deutschen Volkes im letzten Jahr von etwa 26,3 Milliarden Reichsmark auf 29,6 Milliarden Reichsmark, also um etwa mehr als 12 Prozent gestiegen ist. Eine weitere günstige Entwicklung der Einkommensverhältnisse ist die Voraussetzung zur Finanzierung von Wohnungsneubauten.

an den Führer

at an den Führer in dem er der großen Siege im von Frankreich sei errungenen wörtlicher und sportlicher Gefährdung sowie Arbeit der gesamten untere und Gels

flugwettbewerb

ter, das für große ungung allerdings er Auscheidungs- gungsbildungsstelle it Rücksicht auf das e sich bei den werrückhaltung, beson- mittig Gestärkten auskommen. Wegen siffer, so daß reger ch einige sehr gute s der Anfang des rprechend bezeich- eitung vollbrachte eflieger Schleyer dler“, der vom berg bei Wildbad e von 88,5 Km. auch die Leistung igtzig Volk- dem Flugplatz 20 Minuten über Höhe wunderbar ihm zurücklegte eiter zu erwähnen der bis nach Würt- Km. zurücklegte, gten mit seinem m, nicht viel nach- folgten im Flug- anstalt auf die lich war.

ng: Für Mittwoch eiteres, war- itterstürzungen en.

m. h. S., Nagold. Kaiser (Inhab- Hauptstiftungs- gelanten Inhab- n n G. S. Nagold 2522

Nr. 3 gültig sacht 6 Seiten

r neue öbere ank al oder bel sorstr. 145

bericht: km weh

Walter Pg. 100 sender eispiel-

ker, Nagold

Kaupp & Henzler, Nagold

Bauunternehmung / Fernsprecher 266

Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Umbauten / Reparaturen / Lager in sämtlichen
Baumaterialien

Ausführung
sämtlicher
Gipserarbeiten

Eugen Hafner
Nagold - Fernruf 371

Bauflaschnerei
Installation
sanitäre Anlagen
Blitzableiterbau

Wilhelm Saur
Flaschnemeister - Nagold - Marktstr. 15



Adolf Häfele Nagold
Adolf Hitlerplatz

In das neue Heim
gehört natürlich
ein
elektrischer
Herd

Unverbindl. Vorführung u. Beratung in der
Elektroschau Nagold



Verlange kostenlos und unverbindlich Prospekt oder Beratung durch die

Kreissparkasse Nagold oder Zweig- Sparkasse Altensteig
niederlassung



Abtatseln!

Das Ende der Kieler Woche / Preisverteilung durch den Reichssportführer

Kiel, 23. Juni.

Im festlich geschmückten Kollegienaal des Kieler Rathauses fand am Sonnabendabend als Ausklang und Höhepunkt der Kieler Woche die mit Spannung erwartete Verteilung der zahlreichen kostbaren Preise statt. Von den Emboren des schönen Saales hingen die Flaggen der 11 an den Wettkämpfen beteiligten Nationen herab. Auf einem großen runden Tisch stand auf rotem Samt der Preis des Führers und Reichsfanzlers, eine im violetten Emaille gehaltene Säule mit dem Hoheitsabzeichen und dem Namen Adolf Hitler, auf der Säule befindet sich eine Rogge mit geblähten Segeln. Nach dem ersten Satz aus Mozarts „Kleiner Nachtmusik“ nahm der Reichssportführer, der zusammen mit dem Chef der Marineaktion Offize und dem Kieler Oberbürgermeister eingetroffen war, das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst darauf hinwies, daß es das dritte mal im nationalsozialistischen Staat sei, daß die Kieler Woche in diesem großen Umfang veranstaltet werde.

Der Reichssportführer wandte sich darauf an die Preisräger und sprach ihnen die vollste Anerkennung für ihre Leistungen aus. Er hoffe zuversichtlich, daß dem einen oder anderen Gelegenheit gegeben werde, im kommenden Jahr an den Entscheidungskämpfen in der Olympiade als Vertreter der deutschen Nation mit aufzutreten zu können.

Dann folgte die Preisverteilung. Bei jedem Aufruf wurden die Gewinner mit starkem Beifall bedacht. Großer Jubel brach los, als der Preis des Führers und Reichsfanzlers für den besten deutschen Steuermann der vier olympischen Klassen an den Führer des Starbootes „Valka“ R. H. L. S. Hamburg fiel. Den Herausforderungspreis des Reichssportführers, eine in Bernstein ausgeführte Segelmadt, erhielt die Münchener Olympiade „Fledermaus“. Den Preis für den erfolgreichsten ausländischen Starbootsegler holte sich der holländische Segler Maas auf „Bem“. Den Preis des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, für den besten deutschen Steuermann in der 6-m-R-Klasse erhielt der Kieler Segler Dr. Lubinus. Die übrigen wichtigen Preise sind bereits im Verlauf der Kieler Woche gemeldet worden. Die Preisverteilung schloß mit einem Hoch auf Führer und Volk und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Neue Verhaftungswelle in Oesterreich

„Frontkämpfervereinigung Deutsch-Oesterreichs“ verboten

Wien, 22. Juni

Eine neue Verhaftungswelle geht durch Oesterreich. Obwohl erst vor wenigen Tagen Bischof Starheimberg einem Vertreter des Pariser „Jour“ gegenüber das Vorhandensein irgendeiner beachtlichen nationalsozialistischen Opposition gegen die Regierung bestritt und in diesem Zusammenhang Verhaftungen für ganz unnotwendig erklärte, wurden erst in der Vorwoche in Salzburg allein über 120 Verhaftungen vorgenommen. In Wien hat man Generaldirek-

tor Neudawer und den früheren Gauleiter der NSDAP in Niederösterreich, Hauptmann Josef Leopold, verhaftet, weil ihre Namen bei einer Hausdurchsuchung auf irgendeinem Schriftstück gefunden worden waren.

Aber nicht nur gegen die nationalsozialistisch gesinnte Bevölkerung, auch gegen die christlichsozial orientierten Kreise geht die Regierung, die anscheinend ganz unter dem Druck Starheimbergs steht, scharf vor. So wurde die „Frontkämpfervereinigung Deutsch-Oesterreichs“, eine der stärksten Stützen der christlichsozialen gegen den marxistischen Straßenterror seit dem November 1918, plötzlich aufgelöst, obwohl noch am Freitag nachmittag das christlichsoziale „Neuzeitungs-Weltblatt“ für sie eingetreten war.

Merktblatt für Eintritt von Studenten als Freiwillige in die Wehrmacht

Berlin, 22. Juni

Für den Eintritt von Studenten der Jahrgänge 1910/1913 als Freiwillige in die Wehrmacht wird ein Merktblatt veröffentlicht, in dem zunächst mitgeteilt wird, daß die nächste Einstellung am 1. November 1933 erfolgt. Die Dienstzeit läuft vom 1. November 1935 bis 30. November 1936. Das Merktblatt teilt dann im einzelnen mit, wer als Freiwilliger eingestellt werden kann und wo die Einstellung möglich ist. Soweit freie Stellen verfügbar sind, ist Einstellung möglich im Heer bei einer Waffengattung eigener Wahl und in der Luftwaffe. Zur Kriegsmarine (Marineartillerie) können wegen der Kürze der für die Annahme zur Verfügung stehenden Zeit nur Studenten der Hochschulen Hamburg und Kiel eingestellt werden. Das Merktblatt gibt dann genaue Auskunft darüber, wie der Student eingestellt wird. Unter anderem wird dabei mitgeteilt, daß die Meldung spätestens bis zum 15. Juli 1933 zu erfolgen hat.

Deutscher Reiterieg in London

Nach den zahlreichen Vorfällen des ersten Tages beim Londoner Reiterturnier gelangte in den Abendstunden ein internationales Jagdspringen zur Entscheidung. Das mit Rittmeister Komon auf Baccarat einen deutschen Reiter in Front sah, zusammen mit einem irischen Bewerber kam Komon als einziger fehlerlos über die acht schweren Sprünge und nur die glänzende Zeit gab den Ausschlag zugunsten des Deutschen. Als erstes deutsches Pferd ging Lora unter Obll. Brandt über den Kurs. Die Stute wurde aber bereits nach zwei Fehlern ausgeschieden, ein Schicksal, das sie mit zahlreichen anderen Teilnehmern teilt. Remo unter Obll. Gasse zog sich vier Fehler zu.

Englische Einladung an USSR.

Moskau, 22. Juni.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, besuchte der englische Botschafter Lord Chilston den Außenminister Litwinow, den er im Namen der englischen Regierung von dem Abschluß des Flottenabkommens mit Deutschland in Kenntnis setzte und die Erklärung abgab, daß England außer mit Frankreich und Italien, mit denen es bereits verhandelt, auch mit Sowjetrußland in Verhandlungen über

eine Begrenzung der Seerüstungen einzutreten wünsche. Chilston wies weiter darauf hin, daß England sich nicht nur die quantitative, sondern auch die qualitative Abrüstung zum Ziel gesetzt habe. Der Botschafter versprach Sowjetrußland über den Verlauf der Verhandlungen Englands mit den anderen Mächten auf dem laufenden zu halten. Litwinow nahm die Erklärung zur Kenntnis und versprach, dem Rat der Volkskommissare die Einladung Englands zu unterbreiten.

Wie verlautet, hat die Sowjetregierung den russischen Botschafter in Rom, Stein, den Botschafter in London, Maiky, und den russischen Botschafter in Paris, Potemkin, beauftragt, die interessierten Regierungen über den Standpunkt der Sowjetregierung in der Flottenfrage wie auch in der Frage des Luftpaktes zu unterrichten.

„Liebe Stammtischherde!“

Wenn du am Monatsende einen kleinen, aber ehelichen Uebererschlag machst: Was haben meine Maßfische, was haben meine Dieretele gekostet, und wieviel Geld hab ich



Ein Stammtisch fragt Sie mit viel Genieß und Ueberflutung: Was haben meine Maßfische, was haben meine Dieretele gekostet, und wieviel Geld hab ich

in die Luft verpufft, dann wirft du selber einsehen und geben: Die paar Groschen, für die du Mitglied der NSD. werden kannst, beeinträchtigen deinen Genuß so gut wie gar nicht. Dann hast du aber ein gutes, zum mindesten ein besseres Gewissen und bist da, wo du längst hingehörst, bei der Schar der irdischen Rotheller, und du wirst sehen, dann schmeckt dir der Schoppen noch mal so gut.

Man untersucht den Geisteszustand

Pfarrererschwester kauft Raubüberfall vor Trier, 23. Juni.

Große Erregung hatte sich der Bevölkerung der Diözese Trier bei der Besichtigung der Diözese Trier im Kreis Wittburg am Fronleichnamstage bemächtigt, als sie erfuhr, daß während der Fronleichnamprozession zwei Männer in das Pfarrhaus eingebrochen waren, die allein im Hause anwesende Schwester des Pfarrers geknebelt und am Küchenschloß festgebunden hatten. Die Täter sollten, nachdem sie im Zimmer des Pfarrers vergeblich nach Geld gesucht hatten, im Keller eine Anzahl Flaschen Wein und einen Schinken, der allerdings später wieder gefunden wurde, geraubt haben. Nunmehr kommt die überraschende Nachricht, daß die Schwester des Pfarrers den Raubüberfall und auch den

Diebstahl vorgeführt hatte. Die Gendarmerie hatte, da keinerlei Spuren von den angeblichen Tätern entdeckt werden konnten, bald die Vermutung, daß hier etwas nicht stimmen konnte. Nach eingehender Vernehmung hat sich jetzt die angeblich Ueberfallene zu einem Geständnis bequemt und zugegeben, daß sie den Ueberfall vorgeführt hat, anscheinend, um das Verschwinden mehrerer Flaschen Wein ihrem Bruder gegenüber zu rechtfertigen. Wie bekannt wird, soll die Schwester des Pfarrers auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden.

Großbrand in München

Zahlreiche Verletzte

München, 23. Juni

Am Samstagabend entstand in einem Barackenlager in der Ziegelei Oberfoehring ein gewaltiger Brand. Die Münchener Berufs- und freiwilligen Feuerwehrleute konnten mit einem Niesenausgebot trotz Einsatzes von 45 Rohren und achtstündiger aufopfernder Arbeit das große, dreistöckige Gebäude nicht mehr retten. Die Arbeit der Wehren war um so schwieriger, als der Brand von starkem Ostwind begünstigt war und die vier 60 Meter hohen Schornsteine einzustürzen drohten. Die zahlreich erschienenen Sanitätskolonnen mußten mehreren Leichtverletzten und Rauchvergifteten erste Hilfe leisten. Zwei Rauchvergiftete mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ergebnis des DAF-Wettbewerbes

Berlin, 23. Juni.

Das Preisgericht für den Wettbewerb der DAF für das Chorwerk „Ehrung der Arbeit“ hat entschieden, daß der erste und der zweite Preis nicht zur Verteilung gelangen. Die hierfür ausgelegten 1800 RM werden dazu verwendet, einen zweiten Dritten und einen zweiten Vierten sowie einen zweiten fünften Preis zur Verteilung gelangen zu lassen. Der Rest wurde für eine größere Anzahl von Trostpreisen verwendet. Die Prüfung wurde vom Berufsstand der deutschen Komponisten durchgeführt. Es erhielten: dritten Preis: Georg Böcher, Jena; Dr. Fritz Roschinsky, Breslau; vierten Preis: Edgar Kabsch, Jhehoe; Hans-Wolfgang Sachs, Plauen i. V.; fünften Preis: Bernd Zeh, Darmstadt; Heinz Schubert, Hensburg. Außerdem wurden 24 Trostprieße verteilt.

Ein asiatischer Völkerbund?

Erste Konferenz der Völker Ostasiens

am 10. August in Daiten

Hinling, 23. Juni

Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird am 10. August in Daiten die erste Konferenz der Völker Ostasiens eröffnet, an der Vertreter von Mandchukuo, Japan, Tibet, Siam, China und der Mongolei teilnehmen werden. Die Konferenz wird sich mit der Frage der Gründung einer Liga der Völker Ostasiens beschäftigen. Sie soll den Zweck haben, eine kulturelle, wirtschaftliche und politische Annäherung unter den obengenannten Nationen herbeizuführen unter der Parole: „Asien den Asiaten“. Japan wird in der ersten Sitzung durch den ehemaligen Sonderbotschafter in Genf, Matsuoka, und Mandchukuo durch den ehemaligen Völkervertreter in Tokio, Dinsjan, vertreten sein.

15 000 Kilometer Heimweh

Tatsachenbericht von Walter Klumpp

34) Verlags Rost & Dietl G. m. b. H., München

„Kleiner Schieber!“ beschimpft er sich bisweilen, wenn er solche Geschäfte wiederholt, aber er braucht das Geld. Er hätte die größten Geschäfte machen können. Er hätte in Charkow große Mengen Tee einkaufen und sie schon in Jersuk mit 500 Prozent weiterverkaufen können.

Aber er verdiente nur so viel als er glaubte, für eine garantierte Flucht nach notwendig zu haben. Die großen Schiebergeschäfte dagegen wurden von den Juden und Chinesen gemacht, so daß Leuerung und Hunger wuchsen.

Jenseits vom Ural wird es noch schlimmer. Er näherte sich dem Zentrum des bolschewistischen Herrschafts.

Sein Gepäck wird mehrfach von Soldaten unterleuchtet. Es vertrauen sich ihm besonders gerne russische Offiziere an, als sie hören, daß er nach Petersburg fährt. Sie geben ihm viele Briefe mit an Kameraden in Petersburg und an russische Regimenter.

Klump öffnet jeden einzelnen Brief. Und liest ihn ohne falsche Scham. Er denkt daran, daß er im Begriffe ist, an die deutsche Front zu fahren und daß er der deutschen Regierung wichtige Nachrichten zu überbringen hat. Nach Kenntnisnahme schießt er die Briefe mit einem entsetzten Bemer-

keines Bedauerns an die Empfänger weiter.

In Wjatka unterdrückt er seine lange Fahrt zum ersten Male. Er ist nur noch eintausend Werst von Petersburg entfernt. Er hat die Hoffnung, sich hier neue Papiere besorgen zu können. Besonders braucht er den Erlaubnischein für Petersburg.

Und in Wjatka kommt er in größte Gefahr. Einige Tage zuvor sind hier zwei deutsche Offiziere verhaftet worden. Und diese Offiziere hatten dieselben Papiere wie der Leutnant Klump: ausgestellt auf österreichische Untertanen, Slawen, mit der gleichen Erlaubnis, ins europäische Rußland zu fahren.

Es gelingt Klump nicht, neue Papiere zu bekommen, und so begnügt er sich damit, nach Abständigen vergeblichen Auenthalten in der Stadt eine Fahrkarte erster Klasse nach der Station Luga zu nehmen, hundert Werst hinter Petersburg. Nach Petersburg selber hätte man ihn ohne besonderen Erlaubnischein keine Karte ausgefolgt. Aber die Karte nach Luga bekam er anstandslos, und doch führte die Strecke nach Luga durch Petersburg hindurch.

Man fragt ihn, was er in Luga wollte, und Klump hat nicht umsonst seine ganze Fluchttasche haargenau im Kopf. Er sagt er freut, daß er in Luga in der dortigen, in ganz Rußland wohlbekanntesten Ledtuchfabrik Weihnachtseinkäufe machen wolle. Das versteht jeder Kaufe.

Auf der Durchfahrt durch Petersburg hoffte er heimlich, ohne Kontrolle aussteigen zu können.

Die Fahrkarte in seiner Tasche und mit dem lauberen Gefühl, daß alles seine besten Wege geht, bummelt Klump sorglos einige Zeit vor der Abfahrt seines Zuges in den Wartesaal. Und plötzlich weiß er, daß ihm in seiner Gefangenschaft Wartekäse eigentlich

immer Unglück gebracht haben, denn er sieht vor sich in Zivil eine ganze Menge von Soldaten aus Orenburg! Und unter ihnen einen der wildesten Kerle, der den Leutnant Klump schon dort drangsaliert hat und dem er manche bissige Antwort gegeben hatte.

Wenn der ihn jetzt erkennt, dann wird der Leutnant Klump in Feheln geschlagen, so viel ist sicher.

Sofort verändert Klump nach wohlbedachter Weise seinen Gesichtsausdruck und seine Haltung und drückt sich hinaus auf den Bahnsteig. Er hofft, daß die Kerle nicht gerade mit seinem Zug fahren werden. Sie fahren aber doch mit ihm.

Es passiert aber nichts.

In Wjatka hat Klump eine Zeitung gelesen und eine Notiz gefunden, die ihn sehr interessiert. Sie lautet, daß in Petersburg eine große Versammlung der Flüchtlinge aus dem besetzten Gebiet stattfände zur Wahrung ihrer Interessen. Der Leutnant Klump beschließt ohne viel Federlesens bei sich, sich sofort zum Delegierten eines sibirischen Flüchtlingsdistriktes zu ernennen.

Und er ist sehr zufrieden mit sich.

Etwas zwanzig Werst vor Petersburg kommt wieder eine Postkontrolle.

Es ist die siebente an diesem Tage. Die Papiere des Leutnants Klump werden nicht für einwandfrei befunden und ihm abgenommen. Er bekommt einen Bajonettposten vor seine Abteiler und Klump bekommt den Befehl, diesem Posten in Petersburg zu folgen. Dort soll er auf die Witz gebracht werden.

Klump bleibt für einen ganz kurzen Augenblick die Soude vollkommen weg. Und dann

freit er Flammen und Feuer. Und brüllt wieder einmal, was seine Kehle hergeben will.

„Liebe Leute, das ist das Tollste, was ich überhaupt jemals erlebt habe! Man nimmt einem anständigen Menschen seine Papiere ab! Man stellt einen Jagden mit einem Bajonett vor seine Tür! Man bekommt nicht einmal gesagt, was man verdrucken hat! Das nennt sich eine Revolution! Zum Kopfen ist das! Ich dachte, die Revolution macht mit allen Ungerechtigkeiten Schluss! Aber das ist ja genau so wie früher! Zum Kopfen, sage ich! Man hat mir überhaupt keine Fragen gestellt! Ich will den wachhabenden Offizier sprechen, oder ich habe hier mal was in Feheln! Wo ist der Herr? Natürlich nicht da! Die alte Geschichte! Das nennt sich Revolution, meine lieben Mitreisenden!“

Die lieben Mitreisenden haben diesen Ausbruch vollkommen verstanden mit angehört und wagen kaum zu atmen. Noch liegt ihnen der Respekt vor amtlichen Personen und die Angst vor behördlichen Maßnahmen in allen Gliedern, wie es seit Jahrhunderten in ihren geduldigen russischen Gliedern gelegen hat.

Aber trotz Klumps Gebrüll zeigt sich kein Offizier.

Der Wachtposten vor der Abteiler verzichtet keine Miene, und der Leutnant wird von einer ziemlich düsteren Stimmung befallen.

Er hat die starke Befürchtung, daß er, wenn er in Petersburg auf dem Bahnsteig zusammen mit seiner Bewachung erscheinen würde, irgend jemand der Kerle aus Orenburg ihn erkennen könnte.

Nach dieser Reife von bereits 30 Tagen so weit schon gekommen, sich durchgeschlagen, sich durchgeschwindelt — und nun hier stranden! (Fortsetzung folgt.)

Siftgaje in der Schlenie

Zwei Arbeiterkameraden tödlich verunglückt

Altenburg (Thüringen), 23. Juni

Bei dem Versuch, eine Verstopfung einer Schlenie anlage in einem zehn Meter tiefen Schacht zu beseitigen, verunglückten zwei Arbeiter tödlich. Als der Arbeiter Elle wenige Meter in den Schacht gestiegen war, wurde er, wahrscheinlich durch giftige Gase, betäubt. Er stürzte in die Tiefe, wo sich Wasser in mehr als ein Meter Höhe befindet. Der Arbeiter Ghold, der den Körper seines Kameraden aufschlagen hörte, rief um Hilfe und stieg dann selbst in den Schacht, in den er ebenfalls bewußtlos abstürzte. Ein weiterer Arbeiter namens Freymann eilte auf die Hilferufe herbei und wollte den Verunglückten Hilfe bringen. Auch er fiel den giftigen Gasen zum Opfer und fiel in die Tiefe. Erst die Feuerwehr konnte die drei Verunglückten bergen. Elle und Freymann waren bereits tot. Ghold mußte in bewußtlosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden. Er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr. Freymann war Vater von neun Kindern.

Waffentag der deutschen Kavallerie

Generalfeldmarschall von Radensen in Hamburg

Hamburg, 23. Juni.

Der Hamburgische Senat veranstaltete aus Anlaß des 5. Waffentages der deutschen Kavallerie am Samstagmittag im Rathaus einen Empfang, zu dem Reichshofkammerpräsident Kaufmann sowie die führenden Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung erschienen waren. Seine besondere Bedeutung erhielt der Empfang durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Radensen. Bürgermeister Kroghmann feierte den Generalfeldmarschall als den ehrwürdigsten General und großen Feldherrn des Weltkrieges. Die Lage in Hamburg, so betonte er u. a., sollen vor allem der Kameradschaft und den Erinnerungen gewidmet sein. Er begrüßte die Generalfeldmarschall von Radensen. Wiederkehr des Tages, an dem ihm der höchste Rang verliehen worden sei, der einem Soldaten verliehen werden könne. Zu Ehren des großen Feldherrn habe der Senat eine Straße Radensen-Straße benannt.

Jährlich 12 500 neue Wohnungen in Württemberg

Der Kampf gegen die Wohnungsnot

Stuttgart, 22. Juni. Im Einvernehmen mit dem Verband württembergischer Wohnungsunternehmen hat Oberbürgermeister Dr. Strölin am Freitag die in Stuttgart bestehenden gemeinnützigen Wohnungsunternehmen usw. auf das Stuttgarter Rathaus eingeladen. Zweck dieser Besprechung war zunächst einmal, die beteiligten Stellen darüber zu unterrichten, in welchem Umfang und wie welche Arten von Wohnungen in Stuttgart in erster Linie ein Bedarf vorhanden ist. OB Dr. Strölin stellte in seiner einleitenden Ansprache fest, daß sich der Mangel an Wohnungen, vor allem an Kleinwohnungen, im ganzen Reich zusehends verschärft hat. Auch in Stuttgart besteht immer noch ein dringender Bedarf gerade an Kleinwohnungen. Die Stadtverwaltung hat zur Verringerung dieser Not seit der Machtübernahme auf dem Gebiet der Siedlungstätigkeit und der Beschaffung von Wohnungen schon manches geleistet. Sie ist auch weiterhin bereit, 150 weitere Einfamilienwohnungen zu erstellen und außerdem im Volkshausgelände eine größere Zahl von Eigenheimen mit Landzulage zu errichten. Oberbaudirektor Marquardt von der Württ. Landeskreditanstalt gab eine ausführliche Darstellung von den Absichten der Reichsregierung auf dem Gebiet des Siedlungswesens. Auf Grund des Gesetzes vom 30. März 1935 über die Förderung des Wohnungsbaus hat das Reich bereits für die Kleinwohnung einen Betrag von 70 Millionen RM bereitgestellt. Auf Württemberg entfallen hierüber zwei Millionen RM.

Der Redner gab hierauf einen Überblick über die Bestimmungen, die für die Gewährung von Darlehen für Kleinwohnungen und Kleinwohnungen gelten, bzw. in Aussicht genommen sind. Die genauen Bestimmungen werden demnächst veröffentlicht. Die Reichsregierung geht bei ihren Bestimmungen davon aus, daß in den nächsten Jahren mindestens 330 000 neue Wohnungen in Deutschland gebaut werden müssen. Sie geht weiter davon aus, daß für mindestens 200 000 Wohnungen öffentliche Mittel bereitgestellt werden müssen, sodas also durch Bauparlasse usw. noch etwa 130 000 Wohnungen zu finanzieren sind. Auf württembergische Verhältnisse übertragen, bedeutet das ein Jahresbauprogramm von 12 500 Wohnungen, von denen etwa 6 000 bis 7 000 Wohnungen aus öffentlichen Mitteln zu fördern wären.

Im weiteren Verlauf der Besprechung wies Herr Gietlich von der Deutschen Bau- und Bodenbank Stuttgart besonders darauf hin, daß demnächst in Stuttgart ein Landesbauwirtschaftsausschuß eingerichtet werde, um das Verfahren zur Erlangung einer Reichsbürgerschaft für Baudarlehen zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Baumeister tagten

Stuttgart, 23. Juni.

In überaus großer Zahl hatten sich die württ. Baumeister und Bauingenieure am Sonntag zu dem Württ. Baumeistertag in Stuttgart eingefunden. Am Vormittag tagten die verschiedenen Fachgruppen, die ihre Auflösung und Eingliederung in den Württ. Baumeisterbund beschlossen. Zu der öffentlichen Kundgebung im Stadtparksaal hatten sich zahlreiche Gäste, darunter Präsidenten von der Bauabteilung des Württ. Finanzministeriums, der Kreisamtsleiter des NS-Bundes für deutsche Technik, Dr. Mann, Direktor Oberbaudirektor Schmöhl mit zahlreichen Professoren der Höheren Bauerschule Stuttgart, eingefunden. Der Vorsitzende des Württ. Baumeisterbundes, Bauinspektor Bittlingmaier, eröffnete die Kundgebung. Der Baumeisterbund, so betonte er, hat es sich zur Aufgabe gestellt, in enger Zusammenarbeit mit der studentischen Jugend alle Studierenden und alle Baumeister und Bauingenieure, die aus der Württ. Höheren Bauerschule hervorgehen, in dem Baumeisterbund zu vereinen. Im Anschluß hielt der 1. Vorsitzende des Württ. Baumeisterbundes, Architekt W. Ludwig Altdinger, Stuttgart, einen großangelegten Vortrag über die Aufgaben des Baumeisters im Dritten Reich. Am Baumeistertag 1934 wurde, so führte er aus, von den Baumeistern bewiesen, daß sie sich rücksichtslos einsetzen wollen für die Erfüllung all der Aufgaben, die unser Führer und Reichskanzler den Technikern zugewiesen hat. Auf dem heutigen Baumeistertag wollen wir unter Beweis stellen, daß uns die große und hohe Aufgabe des Nationalsozialismus mehr gilt als Sonderwünsche und eigene Interessen. Unser Ziel ist: Einzutreten für den richtigen Einsatz der Technik in der Wirtschaft, die großen vaterländischen Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen und aus dem Chaos Ordnung zu schaffen. Der Redner ging dann auf das große Werk der Reichsbahn ein und betonte, daß die Baumeister als Techniker besonders stolz auf dieses Werk sind. Mit seinem ganzen Können will auch der Württ. Baumeisterbund daran mithelfen, daß die Arbeitslosigkeit vollends beseitigt wird. Er wird auch dafür sorgen, daß die vermehrte Arbeitslosigkeit nicht zu einer übertriebenen

Erhöhung des Verdienstes ausgenutzt wird. Mit Lebhaftigkeit stellte der Bundesvorsitzende fest, daß das von der Reichskammer der bildenden Künste verfaßte Architektengesetz noch keine Anwendung gefunden hat, weil seiner Durchführung zu große Widerstände entgegengefeht wurden. Architekt Altdinger ging dann auf die Zusammenfassung aller Techniker in NS-Bund deutscher Technik ein. Schon vor zwei Jahren, so führte er aus, ist der Württ. Baumeisterbund Stützpunkt des NS-Bundes geworden und hat damit als erste württ. technische Organisation seine vorbehaltlose Einordnung in die nationalsozialistische Technikorganisation zum Ausdruck gebracht. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß der nächste Baumeistertag übers Jahr mit dem zweiten Gantag der Technik zusammen abgehalten werden kann. Den Schluß seiner Ausführungen widmete der Redner dem Direktor der Höheren Bauerschule Stuttgart, Oberbaudirektor Prof. Paul Schmöhl, der Ende d. J. aus dem Amte scheidet. Zum Schluß wandte sich Architekt Altdinger noch an den jungen Nachwuchs und gab seiner Freude Ausdruck, daß die ganze Fachschulenschaft der Höheren Bauerschule geschlossen an der Kundgebung beteiligt.

Forsther sprechen sich auf

Die Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde

Stuttgart, 23. Juni. Mit einer schlichten Begrüßungsfeier eröffnete die Deutsche Gesellschaft für Metallkunde im großen Hofsaal der Technischen Hochschule Stuttgart am Samstag vormittag ihre 19. Hauptversammlung, die in diesem Jahre in Stuttgart abgehalten wird. Als Vertreter der württembergischen Staatsregierung war Innenminister Dr. Schmid erschienen. Ferner konnte der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. Wasing, Vertreter der staatlichen und Reichsbehörden, der NS-DLJ, usw. willkommen heißen. Die Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde im vergangenen Jahre habe, so führte der Vorsitzende aus, im Bereich jener Umstellungsmassnahmen gelegen, die sich mit der Schaffung deutscher Rohstoffe zu befassen hatten. Er sprach dabei die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft auf diesem für die deutsche Nationalwirtschaft wesentlichen Arbeitsgebiet auch weiterhin mit Erfolg arbeiten werde. Mit Sorge erwähnte er dann die Frage des wissenschaftlichen Nachwuchses, in dem zur Zeit ein großer Mangel bestehe. Es sei ihm jedoch eine besondere Freude, daß Reichsminister Dr. Kuntze sich vorgenommen habe, diesem Mangel in der Weise zu steuern, daß in Zukunft nicht nur Abiturienten, sondern auch andere Befähigte zu den Hochschulen und den in Frage stehenden Fachgebieten zugelassen werden sollen.

Professor Dr. Köster-Zuntigart, der Organisator und Leiter des neuen Instituts für Metallforschung, berichtete dann anschließend über das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung in Stuttgart, das bekanntlich am Montag anläßlich der Stuttgarter Tagung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eingeweiht werden soll. Im weiteren Verlauf der Hauptversammlung wurden dann verschiedene fachwissenschaftliche Vorträge gehalten, die die auf dem Gebiete der Metallforschung besonders aktuellen Probleme behandelten.

400 000 Fremde

besuchen das Schwabenland

Der Fremdenverkehr in Württemberg

Im Winterhalbjahr 1934/35, das ist in den Monaten Oktober bis einschließlich März, hat der württembergische Fremden-

verkehr einen erfreulichen Aufschwung genommen. In den 163 württembergischen Gemeinden, die im Winterhalbjahr 1934/35 zur Fremdenverkehrsstatistik berichtet haben, wurden rund 400 000 Fremde mit rund 1 120 000 Übernachtungen ermittelt. Stellt man die Zahlen die entsprechenden Angaben der gleichen Gemeinden aus dem Winterhalbjahr 1933/34 gegenüber, so ergibt sich für das Winterhalbjahr 1934/35 eine Steigerung des württembergischen Fremdenverkehrs, die bei der Zahl der Fremden rund 12 Prozent und bei der Zahl der Übernachtungen sogar rund 24 Prozent beträgt. Dieses günstige Ergebnis dürfte in erster Linie auf die anhaltende Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zurückzuführen sein. Auch die Schaffung neuer Erholungsmöglichkeiten durch die Urlaubsreisen der Organisation „Kraft durch Freude“ sowie die planmäßige Werbung für den Wintersport im In- und Ausland dürften mit dazu beigetragen haben, dem württembergischen Fremdenverkehr diesen kräftigen Aufschwung zu geben.

Hitlerjugend weiterhin im Angriff

Serabronn, 23. Juni.

Am Donnerstagabend veranstaltete die gesamte HJ zusammen mit allen nationalsozialistischen Formationen einen Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt. Anschließend fand in der Turnhalle eine von Lieberer der HJ, und von Musikanten des HJ-Spielmannszuges umrahmte Kundgebung statt. Als Redner waren eingesetzt Bannführer Lauth-Croisheim und Bannwart für „Kraft durch Freude“ Hg. Klemmle-Stuttgart. Bannführer Lauth machte Ausführungen über die Aufgaben, das Wollen der HJ, und sprach allen den Leuten, die dort nicht erschienen, wo die HJ, Reichsenschaft ablegen muß über ihre Ziele und über ihre Tun, jegliches Recht der Kritik an der deutschen Jugend ab. Dann sprach Hg. Klemmle über nationalsozialistische Weltanschauung und betonte, daß die nationalsozialistische Revolution nicht auf politischem Gebiete stehen bleiben dürfe, sondern eine totale werden müsse. Das ist aber erst dann zu erreichen, wenn die heutige Jugend ganz im Sinne des Nationalsozialismus erzogen wird.

Die Stadt Ludwigsburg kämpft mit der HJ. gegen die Abseitigen

Der von der HJ. gegen die noch bestehenden konfessionellen Jugendverbände geführte Kampf fand in Ludwigsburg einen schönen Ausdruck. Die Stadtverwaltung — an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Franke — und die Parteiberren nahmen teil an dem Kampf und machten diesen Kampf der Jugend um die deutsche Seele gegen Zersplitterung und Dunkel zu dem ihrigen. Nach dem großen Aufmarsch der HJ, BdM, JS, und JM vor dem Rathaus und nach der Anbringung des Standortsschildes am Rathaus jagte OB Dr. Franke vor: „An die, die noch nicht die geschichtliche Aufgabe der HJ. erkannt haben, richten wir heute unseren Appell und rufen ihnen zu: „Unsere Sympathien und unsere heißen Wünsche gelten der HJ., und wir werden alles tun, was in unserer Stärke steht, um gerade die HJ. in unserer Stadt in materieller und moralischer Beziehung zu unterstützen. Wir können nicht begreifen, daß es heute noch Jungen und Mädchen geben kann, die nicht von dem inneren Wunsch erfüllt sind, der HJ. anzugehören, deren Ehrgefühl, deren jugendliches Temperament und Liebe zum deutschen Volk sie noch nicht mit magnetischer Kraft zur HJ. hinzieht.“

Rath Oberbürgermeister Dr. Franke sprach Jungbannführer W. Bauerle von der HJ. als der einzigen deutschen Staatsjugend, die nicht ruhen werde, bis die noch bestehenden konfessionellen und anderen Jugendverbände wie die politischen Parteien der Systemzeit vernichtet seien und jeder deutsche Bub oder Mädchen in der HJ. für die Ideen Adolf Hitlers kämpfe.

Humor

„Gump mir mal hundert Mark, ich geb sie dir bestimmt in einer Woche wieder.“
„Und wer garantiert mir dafür, daß du das auch wirklich tust?“
„Das Wort eines Ehrenmannes dürfte wohl genügen.“
„Gemacht, also dann bring mal den Ehrenmann her.“

„Meine Frau hat die schredliche Angewohnheit, jede Nacht bis vier Uhr aufzuleben.“
„Weshalb macht sie denn das?“
„Sie wartet immer auf mich!“

Im Examen war der Professor gefürchtet wegen seiner verblüffenden Fragen. Er leinerte stets hatte Freude an schlafertigen Antworten. Einmal fragte er im Plötzlichen:
„Sagen Sie, was passiert, wenn wir beide uns auf dem Meeresgrunde begegnen?“
Der Kandidat erwidert nach kurzem Besinnen:
„Herr Professor, dann sind wir beide platt.“
Er bestand mit Eins!

„Wie kann man sich bloß das Rauchen abgewöhnen?“
„Nah mal deine Frau die Zigarren einkaufen.“

Lehrer: „Wer kann mir sagen, wie ein lustleerer Raum entsteht?“
Schüler: „Das ist, wenn ein Radfahrer auf einen Reihnagel fährt!“



Erholung für die Deutsche Mutter
Spendet für das Hilfswerk
Mutter und Kind

Die Kurve der Eheschließungen steigt weiter

Auch die Scheidungszahl weist Rekordstand auf — Interessante Einzelheiten über die Bevölkerungsbewegung in Württemberg

Das erste Vierteljahr 1935 hat, wie wir den „Mitteilungen“ des Württ. Statistischen Landesamtes entnehmen, in Württemberg wiederum eine hohe Zahl von Eheschließungen gebracht. Obwohl der Osterfest, mit dem regelmäßig eine Häufung der Eheschließungen verbunden ist, im Gegensatz zum Vorjahre nicht in das Berichtsvierteljahr gefallen ist, sind wesentlich mehr Ehen geschlossen worden, nämlich 4517, während es im ersten Vierteljahr 1934 4234 und im ersten Vierteljahr 1933 nur 3280 waren. Die Zunahme entfällt diesmal ausschließlich auf die Gemeinden bis zu 5000 Einwohner.

Eine ganz ungewöhnliche Zunahme hat die Zahl der Geborenen aufzuweisen; sie stieg im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1934 von 11 640 auf 14 590, d. h. um rund ein Viertel, und erreichte damit eine Höhe, wie sie seit 1923 nicht mehr gegeben war. Unter den Geborenen befanden sich 314 Toisgeborene, das sind 2,15 Prozent gegen 2,22 v. H. im zehnjährigen Mittel 1925 bis 1934. Von den 14 276 Lebendgeborenen waren 7338 Anaben und 6888 Mädchen. Auf je 1000 Mädchen treffen demnach 1073 Anaben, das sind etwas mehr als in den letzten zehn Jahren, die nur 1060 Anaben aufweisen. Der Anteil der unehelich Geborenen bezifferte sich auf 1187 Lebend- und 30 Totgeborene oder 8,34 Prozent der Geborenen überhaupt; im ersten Vierteljahr 1934 hatte er 8,69 Prozent und im ersten Vierteljahr 1933 rund 10 Prozent betragen.

Die Zahl der Gestorbenen (ohne Tot-

Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTEMBERG

Hausgehilfinnen gefragt!

Innere Bereitschaft ist nötig!

Der Staat selbst hat es in den letzten zwei Jahren übernommen, diesem Mangel an Hausgehilfinnen, an arbeitswilligen Mädchen mit Näh- und Kochkenntnissen, abzuhelfen. Aus den Statistiken ist ein ungeheurer schneller Rückgang in der Zahl der arbeitsfindenden Mädchen gegenüber einem steigenden Angebot offener Stellen zu sehen. Mit allen Mitteln versuchen die maßgeblichen Stellen, dieses Mißverhältnis wieder auszugleichen.

Das Soziale Amt der NSD, das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben in eifriger Arbeit, die nach einem gemeinsamen Ziel ausgerichtet ist, Maßnahmen getroffen, um schnellstens Mädchen für den

Beruf der Hausgehilfin

auszubilden und ihnen vor allem erst einmal wieder die Wichtigkeit dieser ganz fraulichen Berufsarbeit klar zu machen.

Der Arbeitsplahaustausch zieht die Jungarbeiterinnen aus der ungesunden Fabrikarbeit und führt sie einer Arbeit zu, die ihnen als Mädchen viel wesensverwandter ist; da die Hausarbeit am besten von jungen, kräftigen und arbeitsfreudigen Menschen verrichtet wird, sind sie an diesem Platz auch viel wichtiger für den Wirtschaftsgang des ganzen Volkes, als in ihrer Fabrik, wo sie ebenso gut von älteren, noch arbeitslosen Volksgenossen ersetzt werden können, die mit ihrem Lohn eine Familie ernähren.

In dem Ausbildungslager, einer weiteren öffentlichen Einrichtung, die praktische Kenntnisse vermitteln und Lust und Liebe zum Beruf der Hausgehilfinnen wecken soll, werden ebenso Jungarbeiterinnen vom Arbeitsplahaustausch erfasst, wie arbeitslose Mädchen.

In achtwöchigen Lehrgängen, in fröhlichem, gemeinsamen Schaffen mit Kameradinnen, werden die Mädchen auf allen Gebieten der Haus- und Landwirtschaft geschult; bei dem Leberangebot an freien Stellen ist ihnen von vornherein eine Stellung sicher, sie müssen sich aber verpflichten, für eine bestimmte Zeit in der häuslichen oder bäuerlichen Arbeit zu bleiben. Meistens ist hier aber gar keine „Verpflichtung“ nötig. Ein Arbeitsfeld, das so vollkommen auf die Art der Frau zugeschnitten ist, erfüllt die jungen Hausgehilfinnen und zukünftigen Hausfrauen auch ohne irgendwelchen Zwang mit Freude an der Arbeit. In derselben Richtung wirkt das hauswirtschaftliche Jahr, das ebenso nützlich ist für die anerkennenden Hausfrauen, wie für die Mädchen, die nach ihrer Schulzeit erst einmal die grundlegenden Begriffe und

Kenntnisse der Hauswirtschaft

in einem geordneten Haushalt lernen und hier neben der Freude an der Hausarbeit überhaupt auch in den meisten Fällen angeregt werden, sich diese Tätigkeit zum Beruf zu wählen.

Schon allein die Tatsache, daß es in der Zeit der Arbeitslosigkeit, der überfüllten Arbeitsplätze und Berufe, noch eine Tätigkeit gibt, deren Stellenangebote doppelt so groß sind, wie die Nachfragen, schon diese Feststellung ist dazu angetan, eine Menge Mädchen dazu zu bestimmen, sich in den erwähnten Lehrgängen und Anlernjahren die Grundlage für den Beruf einer Hilfe in Haus- und Landwirtschaft

anzueignen. Weder die angestrengten Bemühungen der Stellen, die mit der Durchführung dieser

Aktionen beauftragt sind, noch die Politik des häuslichen Stellenmarktes, die in derselben Richtung wirkt, können eine Aenderungs herbeiführen, wenn nicht sowohl die Mädchen als auch die Hausfrauen die innere Bereitschaft zeigen, sich in den Dienst dieser Arbeit zu stellen. Wenn sich die Hausfrauen die Mühe machen, den Nachwuchs, die jungen zukünftigen Hausgehilfinnen selbst mit zu ziehen, das heißt, sie anzulernen, den Mädchen ihre eigenen, in jahrelanger praktischer Erfahrung erreichten Kenntnisse weiterzugeben, dann werden in absehbarer Zeit die vereinten Bemühungen auch von Erfolg gekrönt sein. So öffnet sich vor beiden, den Hausfrauen und den Mädchen, ein weites Arbeitsfeld, auf dem sie die ihrem Wesen entsprechend eigene Aufbaubarbeit am Staat leisten können.

Eva Seeger.

Front gegen die Dummen

Betriebslabotage - Sabotage an der Nation

Während die Vertreter des Marxismus in Deutschland darauf bedacht waren, der deutschen Wirtschaft den Todesstoß zu versetzen, hat der Nationalsozialismus die Herzen der deutschen Arbeitsmenschen für die Erkenntnis der Tatsache geöffnet, daß der Lebensstandard unseres Volkes und damit des deutschen Arbeiters selbst von dem Erfolg und der Blüte der deutschen Wirtschaft abhängt. Der neue Sinn der Lärz- und Betriebsordnungen als Mindestbedingungen ist ebenso wie die Betonung des Leistungsprinzips im A. S. ein Zeichen dafür, daß der neue Staat gewillt ist, aus dieser sich immer fester in der deutschen Arbeiterchaft verwurzelnden Erkenntnis die Folgerungen zu ziehen.

Die enge Verbindung des deutschen Arbeitslebens mit der nationalen Wirtschaft, die heute mehr denn je allen Volksgenossen erkennbar ist, hat daher auch zu dem kürzlich erfolgten Zusammenschluß der Organisation der gewerb-

lichen Wirtschaft mit der Deutschen Arbeitsfront geführt. Dieser Zusammenschluß und die in Verbindung damit von den maßgebenden Stellen getroffene Vereinbarung, bringen nach den Worten des Führers für alle Beteiligten erhöhte Leistungspflichten mit sich. Sie setzen demgemäß eine noch engere

Zusammenarbeit von Betriebsführer und Gefolgschaft

innerhalb der Betriebsgemeinschaft voraus. Denn insbesondere die Vereinbarung läßt eindeutig erkennen, daß Betriebsführer und Gefolgschaft unter dem Gesichtspunkt ihres staatspolitischen Endziels nur die Faktoren sind, die die Nation für die Erhöhung ihres eigenen und damit des Lebensstandards des deutschen Arbeitsmenschen einzusetzen hat. Aus diesem Grunde ermahnt sie den deutschen Unternehmer erneut an die Einhaltung seiner Pflichten, die ihm als Betriebsführer seiner Gefolgschaft gegenüber obliegen. Sie weist aber auch darauf hin, daß der Erfolg jeder Unternehmertätigkeit, durch den der erstrebte Aufstieg der Wirtschaft bedingt wird, mit der Treue, dem Fleiß und der Tüchtigkeit der Gefolgschaft steht und fällt.

Damit ist nicht nur der Unternehmerschaft Pflichterfüllung auch in sozialer Hinsicht erneut ans Herz gelegt worden, sondern auch der Arbeiterschaft ist wiederum der Weg vor Augen geführt worden, den sie in Verfolgung des nationalen Ziels Schulter an Schulter mit der Unternehmerschaft zu gehen hat. Dieser Weg wird durch das Wort

„Hochleistung der Betriebe“

gekennzeichnet. Die deutsche Arbeiter- und Unternehmerschaft hat zum überwältigenden Teil den Sinn dieser Zielsetzung erkannt. Dennoch läßt immer noch das Verhalten einzelner zu wünschen übrig. Es handelt sich bei diesen leistungsweg nur um Personen, die der Unternehmerschaft angehören. Das zeigt ein Fall, mit dem sich kürzlich das Arbeitsgericht Berlin zu befassen hatte. Es handelt sich dabei um folgenden:

Ein Feiler, der bei der besagten Firma gegen Stücklohn mit dem Sauerbellen von Aluminiumgehäusen beschäftigt war, hatte eines Tages 212 Stücke bearbeitet. Er hatte sie in einen Kasten getan und auf einen beigeigten Zettel die Stückzahl vermerkt. Zu der in dem Betriebe arbeitenden Radmittagsschicht gehörten der Kläger und drei weitere Gefolgsleute. Als sie in dem Kasten die fertigen Stücke sahen, nahmen sie 16 Stück heraus und legten sie unter entsprechender Abänderung des Vermerks des Arbeitskammeraden mit einem Zettel auf dessen Arbeitsplatz. Der Zettel enthielt u. a. die Worte: „196 Stück genug, du Stroich!“ Der Kläger, der deswegen freistlos entlassen worden war, wurde vom Arbeitsgericht mit seinem Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes für die vereinbarte Kündigungszeit abgewiesen. Das Gericht hat festgestellt, daß durchschnittlich 215-220 Stück bei gleicher Güte der Arbeit angefertigt werden können. Es hat die Handlung des Klägers dahin gewürdigt, daß der Arbeitskammerad beeinflusst werden sollte, nicht seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Betriebes zu stellen, sondern mit neuen Leistungen zurückzuhaken. Es hat in diesem Verhalten mit Recht den Versuch einer Sabotage des Betriebes gesehen und diesen groben Betrug gegen die guten Sitten als wichtigen Grund zur fristlosen Entlassung des Gefolgsmanns anerkannt (Arb. Rpr. 1935, 116).

Damit ist die rechtliche Seite des Falles erschöpft. Es bleibt aber noch manches zu sagen, was in den Entscheidungsgründen keinen Ausdruck gefunden hat. Jeder einzelne Betrieb steht heute in der Front des Kampfes um den Aufstieg unserer Wirtschaft, die sich in hartem Ringen mit einer befähigten ausländischen Konkurrenz durchsetzen muß. Deshalb bemüht sich der neue Staat mit allen Mitteln, der deut-

lichen Arbeit zum Segen der gesamten Nation einen ruhigen und sicheren Fortschritt zu gewährleisten.

Der Staat schützt den Arbeiter vor Ausbeutung

und zeigt ihm durch Anerkennung des Leistungsprinzips, welcher Weg Deutschland dem nationalen Endziel entgegenführt. Und dennoch gibt es immer wieder vereinzelte Fälle, in denen Betriebsführer oder Gefolgsleute glauben, aus irgendwelchen eigenmächtigen Gründen die deutsche Arbeit sabotieren zu müssen. Ihre Tätigkeit entpringt entweder größter Unvernunft oder verbrecherischer Neigung. Zum mindesten ist die Kurzsichtigkeit, mit der die Betreffenden in diesen Fällen den Akt ausüben, auf dem sie selbst sitzen, ein Zeichen maßloser Dummheit. Das Bedauerlichste ist, daß damit nicht nur der Betrieb und die in ihm tätige Gefolgschaft, sondern auch die gesamte Nation in Mitleidenschaft gezogen wird. Mögen solche bedauerlichen Fälle dazu beitragen, daß sich die Vernünftigen in der deutschen Arbeiter- und Unternehmerschaft nur noch fester zusammenschließen zur Arbeit am Aufbau unserer Wirtschaft und damit am Wohle unseres Volkes.

Anstellung auf Probe

Wer in einem Betrieb angestellt wird, muß sich rechtzeitig vergewissern, ob es sich um eine feste Anstellung handelt oder um eine Probezeit. Die persönliche Meinung entscheidet nicht, sondern der Vertrag, und wer sich von vornherein Klarheit verschafft, wird später vor Enttäuschungen bewahrt. Ist der Tatbestand eindeutig, dann hilft auch der Gang zum Arbeitsgericht nicht, selbst wenn man noch so bestimmt glaubt, im Recht zu sein. Der nachstehende Fall wird vielleicht manchem die Augen öffnen. Ein Volksgenosse war vom Führer eines Betriebes zum Verkauf einer bestimmten Sorte von Maschinen zunächst vom 2. bis zum 31. Januar engagiert worden: „Zur Ausbildung“, hieß es in dem Schreiben. Am 31. Januar erhielt er von dem Betriebsführer die Mitteilung, daß er zu den gleichen Bedingungen wie im Januar bis anfangs März in einer anderen Stadt beschäftigt werde. Am 25. Februar kündigte der Betriebsführer dem B. das Arbeitsverhältnis zum 31. März. B. klagte nun und beantragte eine Gehaltszahlung bis zum 30. Juni. Das Arbeitsgericht Berlin wies aber die Klage ab, und zwar aus folgenden Gründen. Es ist ganz unbestreitbar, daß der B. zunächst nur bis Ende Januar auf einen Probemonat angenommen worden war. Nach Ablauf dieses Probemonats kann, wie die Umstände liegen, eine feste Anstellung nicht als gegeben erscheinen. Wäre die feste Anstellung des B. ab 1. Februar eine beschlossene Sache gewesen, so hätte es des Probemonats nicht bedurft. Der Zweck eines Probemonats ist aber, so sehen, ob der Angenommene die Erwartungen erfüllt, die auf ihn gesetzt werden. Da der Betriebsführer dem B. am 31. Januar die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses nur zu den bisherigen Bedingungen bis anfangs März befristet hat, muß ohne weiteres angenommen werden, daß das Probeverhältnis fortgesetzt werden sollte. Anfangs März wäre das Probeverhältnis an sich abgelaufen, wenn es bis zu diesem Zeitpunkt nicht zu neuen Abmachungen zwischen dem Betriebsführer und B. gekommen wäre. Durch die Kündigung vom 25. Februar hat jedoch der Betriebsführer zu erkennen gegeben, daß er den B. nicht in ein festes Angestelltenverhältnis zu übernehmen gedachte. Wenn er so entgegenkommend war, dem B. die Bezüge bis zum 31. März zu bezahlen, so kann aus dieser sozialen Handlung nicht das Recht abgeleitet werden, eine feste Anstellung habe vorzulegen.

Ergebnisse der Freizeittaktion

Für einen gerechten Leistungsurlaub!

Um ein Urteil über die Erfolge der Freizeittaktion der HJ zu gewinnen, ist es notwendig, daß man sich die Zustände vor Beginn der Aktion vor Augen führt. In welchen Lehr- und Anstellungsverträgen war überhaupt von Freizeit oder Urlaub die Rede? Dem Meister war es überlassen, Freizeiten zu gewähren oder nicht; und entsprach das nicht dem Wesen der vergangenen Zeit? Es entschied allein die eigentliche Frage nach der augenblicklichen Wirtschaftlichkeit, und alles, was dem zuwider zu laufen schien, mußte unterbleiben. Wen interessierte denn der

Gesundheitszustand der Lehrlinge,

denn sie waren zum Ausbilden noch immer gut und billig genug. Es wäre bestimmt ausschlussreich, einmal festzustellen, wieviel Lehrlinge in den Jahren des Zwischenreiches Freizeit erhalten haben!

Wie sollte unser Freizeitgedanken unsere Gegner mit ihrer Ausrichtung auf Gewinn, Profit und Dividende auch plötzlich so verändern, daß sie den Wert einer geregelten Freizeit für Jungarbeiter und Lehrlinge plötzlich anerkennen würden —?

Trotzdem vertreten wir unsere Forderungen. Wenn wir uns für einen gesunden Nachwuchs einsetzen, dann muß doch die Forderung beim Jungarbeiter beginnen! Wie sieht es denn um einen Jungen aus, der mit 14 Jahren die Schule verläßt und dann Tag für Tag an der Hobel- oder Drehbank steht? Um sich gesund zu erhalten, braucht er einen Ausgleich, der es verhindert, daß er nach kurzer Zeit zur Maschine wird. Es ist uns gelungen, der Jugend eine neue Einstellung zur Arbeit zu geben, wir verlangen nun auch, daß man sich auf anderer Seite auch dieser Jugend annimmt.

Darum unsere Freizeittaktionen, darum fordern wir Freizeit für unsere Jungarbeiter! Randher, der den tiefen

Sinn dieser Aktion

erkannte, stellte sich sofort auf unsere Seite und war uns eine wertvolle Hilfe und Unterstützung; manchen konnte man in gütlicher Verhandlung überzeugen, aber auch manche Unverbehrliche stehen heute noch abseits und halten diese lebensnotwendige Regelung für eine Marotte der Jugend.

Aber auch diese werden wir wohl auch noch nach einigen Jahren belehren haben; sie werden alles unter einem gewissen Zwang anerkennen, aber von einem inneren Einverständnis und einem Begreifen kann nicht

die Rede sein. Wie anders könnte man es sich sonst erklären, daß uns Briefe zugehen wie dieser:

„Als Betriebsführer der Firma . . . erlaube ich mir, zu dem Schreiben . . . folgendes zu bemerken: Infolge meiner schlechten materiellen Verhältnisse bin ich leider nicht in der Lage, in der Frage des Urlaubs für Jugendliche über die gesetzlich vorgehenden Bestimmungen hinauszugehen. Was die Bezahlung betrifft, muß ich bemerken, daß durch den Schulbesuch sowie 5 Tage, eigentlich nur 4 1/2 Tage übrigbleiben, dazu kommen Krankheitstage, Ferientage, Feiertage, so daß ich die abgängende Zeit durchaus zu ihrer praktischen Ausbildung gebrauche. Trotz meiner nationalsozialistischen Gesinnung bin ich zu diesem Entschluß gekommen. Ich selbst habe mir schon Jahre hindurch keinen Erholungsurlaub leisten können, obwohl er auch mir nötig wäre.“

Verblüfft lesen wir von dem besonderen Hinweis auf die Gesinnung. Ist es noch nationalsozialistisch, den menschlichen Pflichten nur unter dem Zwang gesetzlicher Bestimmungen, und auch dann noch unvollkommen, nachzukommen?!

Aber auch diese Fälle werden immer seltener. Bereits im vergangenen Jahr konnten im allgemeinen Teilnahmen erzielt werden. Es wurden in fast allen Gauen erreicht: für das erste Lehrjahr 12 Arbeitstage, für das zweite Lehrjahr 10 Arbeitstage, für das dritte Lehrjahr 6 Arbeitstage. Schon jetzt liegen von vielen Stellen des Reiches Meldungen vor, wonach den Lehrlingen dort ohne Unterschied der Lehrzeit eine

Freizeit von 18 Arbeitstagen

eingedräut wird, wenn diese Zeit in einem von der Hitler-Jugend veranstalteten Lager verbracht wird und somit in gewissem Sinne auch der Schulung dient. Möge man doch nun endlich erkennen, daß wir keine in der Freizeit herumlungende Jugend wollen, sondern, daß unsere jungen Kameraden ihre Freizeit der körperlichen Ausbildung widmen, um danach wieder gefählig an die kommenden Arbeiten heranzugehen.

Diese Kämpfe wären eripart geblieben, wenn wir mit Hilfe des Berufsausbildungs-gesetzes und dessen gesetzlicher Handhabe in der Lage gewesen wären, für unsere Rechte einzutreten. Aber es war auch so zu schaffen, eben durch den Einfluß aller billig denkenden und arbeitsbereiten Stellen. Daube.

De Wi re So na Re ha erl So ner — Tat 34) wei abe ten Ge he ver A für zu ge gem wur 3 G wif E unb ger dah ihm Pre A Nest dah zu i tum hat. Bei

